Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 187. Dinstag den 8. Juli 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Brescia, 2. Juli. Das Journal la Sferza ist suspendirt worden.

Turin, 2. Juli. Der Senat hat das Eisenbahnbudget und den Gesetzesentwurf wegen Vergrößerung der Hauptstadt angenommen. In der Deputirtenkammer ward die Reform der Nationalbank berathen.

Genua, 2. Juli. Die eben ausgerüsteten Kriegsschiffe haben eine Instruktionsreise angetreten.

Die Abstimmungen der schlesischen Abgeordneten zur zweiten Kammer 1850—51.

(Dritter Artikel.)

Die eigentliche Grundlage für den Einfluß der Volksvertreter auf die Regierung bildet das Recht der Steuerbewilligung, was nach Art. 109 unserer Verfassung auf die Bewilligung neuer Steuern beschränkt ist. Je seltener daher die preußischen Kammern hoffentlich in die Lage kommen werden, ihr Recht zu üben, um so vorsichtiger sollten sie davon Gebrauch machen, um so strenger sollten sie auf die Behauptung ihres ohnehin so ungemein beschränkten Rechts halten. Wie wenig das jedoch von der Majorität der zweiten Kammer beachtet worden, hat auch die letzte Sitzung derselben gezeigt. Als die Regierung zur nöthigen Erhöhung der Staatseinkünfte den Entwurf einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer einbrachte, so wurden die Vorzüge des früheren Entwurfs, welcher in der vorhergegangenen Sitzung durch den Widerspruch der ersten Kammer beseitigt worden war, so wie die nachtheilige Ueberbürdung der Städte sehr wohl erkannt, allein dennoch auch von der Minorität der Entwurf angenommen, um der alten gerechten Forderung zu genügen, nämlich die wohlhabenden Klassen stärker zu den Staatslasten heranzuziehen. Es war nun durchaus nicht möglich, genau zu übersehen, um wie viel höher, als der Anschlag, sich der Ertrag dieser Steuer belaufen würde, man vermuthete um 3—4 Millionen. Außerdem ließ sich voraussehen, daß der Ertrag dieser Steuer mit jedem Jahre wachsen würde. Deshalb wollte die Minorität diese Steuer nur bis zum 31. Dezember 1852 bewilligen, nicht um das angenommene Prinzip der Besteuerung zu ändern, was unthunlich gewesen sein würde, sondern um dann entweder eine Herabsetzung der Steuersätze zum Belaufe des erhaltenen Mehrertrages oder aber eine Verwendung des Mehrertrages zur Erleichterung der ärmeren Einwohnerklassen im Wege der Gesetzgebung eintreten zu lassen. Der Antrag der Minorität: die Steuer in diesem Sinne bis 31. Dezember 1852 zu bewilligen, wurde jedoch von 186 Stimmen gegen 117 verworfen. Es stimmten mit der Majorität: Haupt, Hoffmann, Kleinwächter, Naewe und Schmidt-Oppeln.

Der Antrag: die Steuer noch ein Jahr weiter, bis 31. Dezember 1853, zu bewilligen, wurde ebenfalls, doch nur von 170 gegen 130 Stimmen, verworfen. Mit der Majorität stimmte diesmal nur Schmidt-Oppeln. Endlich wurde von 153 gegen 144 Stimmen der Antrag Richtsteig's auf Verlängerung der Bewilligung bis zum 31. Dezember 1855 angenommen. Für denselben stimmte die gesammte Minorität der Schlesier, und auch von der Majorität: Berndt-Glogau, Ende, John, Oelsner und Pratsch. Allein auch diese sehr mäßige Beschränkung der Dauer verwarf dann die erste Kammer und deren Beschlusse traten in der 68sten Sitzung in der zweiten Kammer 147 gegen 121 bei, womit alle die gemachten Anstrengungen für die Aufrechterhaltung des so wichtigen Steuerbewilligungsrechts für diesen Fall beseitigt wurden. Die Herren Berndt-Glogau und John stimmten so gegen denselben Antrag, für den sie in der 25sten Sitzung gestimmt hatten; wahrscheinlich weil sie besorgten, ihr Beharren bei ihren früheren Abstimmungen würde die Verwirklichung des Gesetzes überhaupt gefährden; was doch irrig war, denn jedenfalls hätte die Regierung die ihr bewilligte Steuer immerhin bis zum 31. Dezember 1855 erheben können, und hätte nur im Herbste vorher eine neue Bewilligung beantragen müssen.

Die Artikel 86 und 87 der Verfassung bestimmen: „Die richterliche Gewalt wird im Namen des Königs durch unabhängige, keiner anderen Autorität, als der des Gesetzes unterworfene Gerichte ausgeübt. Die Richter können nur durch Richterspruch aus Gründen, welche die Gesetze vorgeschrieben haben, ihres Amtes entsetzt oder zeitweise enthoben werden." Nun hatte die Regierung am 10. Juli 1849 eine Verordnung mit Gesetzeskraft über das Disziplinarverfahren gegen richterliche Beamte erlassen, welche der Kammer vorgelegt wurde. Die Minorität, vor allen der Bericht-Erstatter der Kommission, Wenzel, war nach besten Kräften bemüht, die Unabhängigkeit der Richter möglichst zu sichern, damit der alte Ruhm der preußischen Gerichtshöfe erhalten bliebe. Ohngeachtet die Kommission vorgeschlagen hatte, die Dringlichkeit jener für die Unabhängigkeit der Richter so gefährlichen Verordnung nicht anzuerkennen, wurde sie dennoch von 191 Stimmen gegen 83 als dringlich anerkannt. Mit der Majorität stimmten Canitz, Haupt und Näwe. Die Kommission hatte gegen den Antrag des Ministeriums vorgeschlagen, daß kein Richter wegen einer strafbaren Handlung zugleich vor einem Disziplinargericht und vor dem ordentlichen Gerichte verfolgt werden dürfe; auch sollte wegen einer Handlung, über welche das ordentliche Gericht zu erkennen hätte, nicht nachher noch ein Disziplinargericht zu erkennen haben. Es wurde das von 144 Stimmen gegen 132 angenommen. Die Minorität der Schlesier stimmte ohne Ausnahme dafür und von der Majorität noch Gobbin, Görtz, Hippel, Oelsner, Pratsch und Röhricht. Als die erste Kammer diese Bestimmung verwarf, stimmten dem in der zweiten Kammer nun 147 gegen 111 zu. Die gesammte Minorität stimmte wie früher, Hippel, Pratsch und Röhricht aber nun mit der Majorität.

Es suchte die Kommission die Richter vorzüglich dadurch sicher zu stellen, daß sie beantragte, die Disziplinarsachen bei den höchsten Gerichtshöfen (und den Appellationsgerichten) nicht in einer Abtheilung derselben, sondern in Plenarsitzungen zu erledigen. Dieser Antrag wurde, ohngeachtet das Ministerium dagegen stimmte, von 181 gegen 88 Stimmen angenommen. Außer unserer Minorität stimmten dafür noch Bergmann-Neisse, Görtz, Hippel, John, Nippe, Oelsner, Pratsch, Röhricht und Schwarz. Die sämmtlichen übrigen Schlesier der Majorität gehörten zu den 88 Stimmen des Ministeriums. Es gelang indessen der Kommission dennoch nicht, die Einsetzung des Obertribunals als zweiter Instanz in allen Disziplinarsachen zu verhindern, indem sie kein Rechtsmittel außer der vom Ministerium ebenfalls verworfenen Nichtigkeitsbeschwerde stattfinden lassen wollte. Der Antrag der Kommission wurde mit 202 Stimmen gegen 74 verworfen. Von der Minorität stimmten mit der Majorität Bergmann-Wohlau, Haupt, Richthofen-Striegau und Welzer.

Rücksichtlich der oktroyirten Ministerialverordnung vom 11. Juli 1849 über das Disziplinarverfahren gegen nichtrichterliche Beamtete verkannte die Minorität nicht, daß die Regierung strengen Gehorsam von denselben zu fordern berechtigt sei; suchte sie jedoch ebenfalls gegen mögliche ministerielle Willkühr zu sichern. Berichterstatter war v. Vincke-Aachen. Gegen den Antrag der Kommission wurde die Dringlichkeit der Verordnung von 133 Stimmen gegen 98 anerkannt. Von der Minorität der Schlesier stimmten nur Kleinwächter mit der Majorität. Uebrigens fehlten bei dieser Abstimmung 17 Schlesier.

Die Kommission trug darauf an, § 20 den Satz des Ministerialantrags zu streichen: Die Dienstentlassung muß insbesondere dann erfolgen, wenn der Beamtete die Pflicht der Treue verletzt oder den Muth, den sein Beruf erfordert, nicht bethätigt, oder sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Staatsregierung schuldig gemacht hat. Der Berichterstatter v. Vincke-Aachen zeigte in scharfer und beredter Weise, wie vieldeutig diese Ausdrücke wären, wie gefährlich für die sittliche Haltung der Beamteten, die dadurch der größten Willkühr preisgegeben würden, und wie man das Ansehen derselben erst untergraben, dann zerstören wolle. Es wurde das Alles so schlagend nachgewiesen, daß der obige Satz gegen des Ministeriums Willen dem Antrage der Minorität gemäß von 137 gegen 93 verworfen wurde. Von den Ministeriellen stimmten mit der Minorität, welche fest zusammenhielt und so einmal die Mehrheit der Stimmen erlangte: Berndt-Glogau, Blümel, Gobbin, Hippel, Pratsch, Röhricht und Schwarz.

Nach dem Grundsatze, daß außer dem in jeder Provinz zu errichtenden Disziplinarhofe auch die oberen Provinzialbehörden für alle bei ihnen angestellten Beamteten Disziplinarbehörden sein sollten, hatte die Kommission diesen außer den von dem Ministerium dazu vorgeschlagenen Regierungen, Provinzial-Schulkollegien, Provinzial-Steuerdirektionen und Ober-Bergämtern noch die Generalkommissionen, die Militär-Intendanturen und das Polizeipräsidium von Berlin hinzugefügt. Auch das wurde gegen das Ministerium mit 123 gegen 103 Stimmen durchgesetzt. Mit der Minorität, welche so diesmal wieder die Mehrheit der Stimmen für sich erhielt, stimmten von der Majorität Berndt-Glogau, Gobbin, Merres, Nippe, Pratsch, Röhricht und Schwarz.

Dagegen gelang es der Minorität nicht, den Antrag der Kommission durchzusetzen, vermöge dessen die Gesammtheit der ordentlichen und außerordentlichen Professoren in erster Instanz über die Disziplinarvergehen der Universitätslehrer entscheiden sollte, was von 133 Stimmen gegen 126 verworfen wurde. Die Majorität stimmte eben so geschlossen gegen, wie die Minorität für den Antrag.

Es hatte der ehemalige radikale Professor, jetzt ministerielle Abgeordnete Keller, um die mittlere Partei zu bewegen, mit dem Ministerium gegen den Antrag der Kommission zu stimmen, vorher den eventuellen Antrag gestellt, daß in erster Instanz der Senat der Universität über die Disziplinarvergehen der Universitätslehrer entscheiden solle. Als er aber seinen Zweck durch das Verwerfen der Anträge der Kommission erreicht sah, zog er seinen Antrag, in seiner Art zu handeln, ganz konsequent zurück. Beseler nahm ihn jedoch wieder auf, und obgleich Herr Keller nun in seiner Weise ganz konsequent gegen seinen eigenen Antrag stimmte, so wurde derselbe dennoch von 133 Stimmen gegen 119 angenommen. Die gesammte Minorität der Schlesier stimmte dafür und von der Majorität derselben noch Berndt-Glogau, Erbreich, John und Schwarz.

Ein schwerer Schlag wurde der Einrichtung des obersten Disziplinarhofes rücksichtlich seiner Unabhängigkeit dadurch zugefügt, daß die Mitglieder desselben nicht, wie die Kommission beantragte, auf Lebenszeit, sondern, wie das Ministerium wollte, und nun Herr Bauer-Satzig beantragte, nur auf drei Jahre ernannt werden sollten, was von 131 Stimmen gegen 117 angenommen wurde. Gegen diesen Antrag stimmten die schlesischen Abgeordneten der Minorität ohne Ausnahme und von der Majorität Schwarz.

Breslau, 7. Juli. [Zur Situation.] Die dänische Ministerkrise schwebt noch; aber über ihr endliches Resultat herrscht gar kein Zweifel mehr. Die Herzogthümer haben davon nichts zu hoffen; dagegen wird Dänemark, wie die O. C. vorausverkündete, nun endlich auch seinerseits in die „Solidarität des konservativen Interesses" eintreten. Das demokratische Ministerium in Kopenhagen war eine Anomalie; eine noch größere Anomalie aber war es, scheinbar wenigstens, wenn man das von ihm zur Schau getragene Panier des Konservatismus für eine ernsthafte Sache hält, daß Rußland und Oesterreich diesem von der Revolution emporgetragenen Kabinette ihren Beistand leihen, um den legalen Widerstand der Herzogthümer zu brechen.

Aber die Großmächte Europa's, welche eine traditionelle Politik befolgen, bedienen sich der Prinzipien nur, um damit zu ködern; ihr Handeln jedoch wird von Interessen bestimmt. Rußland wollte sich am Sund eine diplomatische Position sichern und der Entwickelung des deutschen Staatenbundes einen Stein in den Weg legen, über welchen dieser auch wirklich stürzte, um sich nicht wieder zu erheben; Oesterreich wollte nicht, daß Preußen einen so unendlichen Zuwachs an Einfluß und Machtstellung erringen sollte, als ihm bei siegreicher Durchführung der schleswig-holsteinischen Sache zu Gute kommen mußte, und in gleichem Sinne, zu gleichem Zwecke handelte Frankreich.

Jetzt, nachdem die Mächte ihre Zwecke erreicht haben, können sie das demokratische Ministerium, dessen revolutionärer Energie sie bis dahin nicht entbehren mochten, natürlich nicht mehr dulden; jetzt gilt es wieder, „die Solidarität des konservativen Interesses" zu predigen, um die politischen Gimpel in der Schlinge zu fangen.

So hat man sich der Revolution bedient, um Deutschland in Schleswig-Holstein zu demüthigen und das Prinzip der Nationalität zu brechen; jetzt wird man sich im Namen der Solidarität an die Vernichtung oder doch Untergrabung des Grundgesetzes machen.

Daß Schleswig-Holstein durchaus keine Veranlassung haben wird, über den Fall des Ministeriums zu jubeln, räumt selbst der Kopenhagener Korrespondent der Pr. Ztg. ein.

„In Betreff des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Herzogthümer Holstein und Schleswig zu einander aber — meint derselbe — dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß auf den Standpunkt vor 1834 zurückgegangen werden wird. Der, der Notabeln-Versammlung zur Berathung vorgelegte Organisations-Entwurf, dem aller Wahrscheinlichkeit nach von derselben in ihrer Gesammtheit nicht beigestimmt werden wird, würde in diesem Falle selbstverständlich von dem neuen Ministerium nicht aufrecht erhalten werden, was auch schon ohnehin nicht wird stattfinden können, wenn das gesammtstaatliche Prinzip in seinen Konsequenzen durchgeführt werden soll, wozu unbedingt die Einheit der Armee für die ganze Monarchie gehört."

Preußen.

Berlin, 6. Juli. [Kreis- und Provinzial-Vertretung.] Wenn die Gewissensbedenken der Beamten mit Bezug auf den Verfassungseid so ernst und tief begründet sind, wie man es versichert, so muß es doppelt auffallen, daß diese Bedenken sich nirgends unumwunden geltend gemacht haben. Es ist wenigstens kein Fall bekannt geworden, wo Beamten aus Rücksichten auf den geschwornen Verfassungseid ihre Mitwirkung zur Ausführung der ständischen Verordnungen abgelehnt, und damit gleichzeitig die durch den Konflikt gebotene freiwillige oder unfreiwillige Amtsniederlegung ausgesprochen haben.

So ungefähr und fast mit denselben Worten ließ sich vor noch nicht acht Tagen die „N. Pr. Z." vernehmen. Jetzt meldet sie:

„Wie wir hören, sind die Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Herr v. Auerswald, und der Provinz Posen, Herr v. Bonin, zur Disposition gestellt, und als deren Nachfolger Herr v. Kleist-Retzow in der Rheinprovinz und der Direktor im Ministerium des Innern, Herr v. Puttkammer, in der Provinz Posen ernannt worden."

Ist diese Nachricht begründet, so begreifen wir, wie die N. Pr. Z., um einen Ausdruck der A. A. Ztg. zu gebrauchen, der „Const. Ztg." die „Thatsache entgegenhalten konnte", daß die Renitenz, die sie im Voraus niedergeschlagen, nicht mehr emporgekommen sei. Der Schlag ist allerdings an der rechten Stelle geführt worden, — daß es mit Erfolg geschehen, mag denjenigen, welche in auswärtigen Blättern aus einigen unschuldigen Symptomen über die Stellung der bestimmenden Parteien alles Mögliche schließen, zur Orientirung dienen. (C. Z.)

Man beschäftigt sich jetzt mehrfach mit einer Zusammenstellung der Kreisvertretungen in den einzelnen Provinzen, um daraus zu ersehen, wie unverhältnißmäßig die Rittergüter gegen die Städte und das platte Land vertreten seien. Hierbei ist jedoch ein Hauptmoment nicht zu übersehen, nämlich, daß gerade die Rittergüter, deren Besitzern man eine so exclusive Berechtigung einräumt, fast gar keine oder nur eine sehr geringe Steuer bezahlen, wenigstens in den Provinzen, wo diese Bevorzugung am grellsten hervortritt. Nach der Denkschrift des Finanzministers über die Ausführung des Gesetzes vom 23. Februar 1850 sind steuerfrei: 1) in Preußen 4,884,915 Morgen, 2) in Pommern 5,838,253 und 1,075,821, zusammen 6,913,074 Morgen (P. hat überhaupt nur einen Flächenraum von 12,793,500 Morgen), 3) in Posen 765,815 Morgen, 4) in Schlesien 753,856 Morgen, 5) in Brandenburg 5,739,401 Morgen, 6) in Sachsen 1,723,115 Morgen. In den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Brandenburg genießen die Rittergüter, wie bekannt, eine fast gänzliche Steuerfreiheit, während in Preußen die Rittergüter eine 8mal, in Pommern und Brandenburg aber sogar eine 12mal stärkere Vertretung als die Städte und das platte Land haben sollen. Es wird bekanntlich gegen die Einführung einer gleichmäßigen Grundsteuer von der Partei, welche die alte Kreisvertretung als ein Recht in Anspruch nimmt, beständig agitirt und dieselbe höchstens gegen vollständige Entschädigung für zulässig erklärt, d. h. mit anderen Worten, es soll die jetzige Steuerfreiheit durch eine Kapitalzahlung seitens der bisher Steuerpflichtigen erlangt werden. Es möchte denn doch dabei die Frage sehr schwer zu beantworten sein, in welchem Verhältniß die jetzt in Anspruch genommenen Berechtigungen, d. h. eine so bevorzugte Vertretung, zu den Pflichten stehen, welche diese Klasse der Staatsangehörigen leistet. Zahlten sie wirklich eine 8- oder 12mal höhere Steuer, so würde ein solches Verlangen eine innere Begründung haben. Daß aber derjenige Grundbesitz, welcher als solcher gar nichts oder nur einen höchst unbedeutenden Theil zu den Staatslasten beiträgt, 8- oder 12mal so viel Rechte haben soll, wie diejenigen, welche diese Lasten fast ausschließlich tragen müssen, dies näher zu motiviren, müssen wir den Verfechtern jenes Systems überlassen. (C. Z.)

C. B. **Berlin,** 6. Juli. [Das Ministerium des königlichen Hauses.] Es ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß der neuernannte Minister des kgl. Hauses, Graf Stolberg, einen Eid auf die Verfassung nicht geleistet habe. (Siehe Nr. 184 d. Z.) Bei der Auffassung, die diese Nachricht findet, scheint es nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Stellung eines Ministers des kgl. Hauses lediglich eine Hofcharge ist; der Minister des Hauses ist bei uns nicht Mitglied des Staatsministeriums, noch hat er irgendwie den Charakter eines Staatsdieners überhaupt. Gleich dem Oberkammerherrn, dem Hofmarschall, dem General-Intendanten u. s. w. ist er nur Hofbeamter, nur an die Befehle Sr. Majestät des Königs gebunden und nur Allerhöchstdemselben verantwortlich. Die Umwandelung des Ministeriums des kgl. Hauses in eine bloße Hofstelle ist bereits 1848 erfolgt und sind zu jener Zeit mehrere bis dahin ihm untergeordnete Geschäftszweige an den Finanzminister übergegangen.

Berlin, 6. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Die am 2. d. Mts. vorgekommene Militärschlägerei hat bekanntlich die Verhaftung mehrerer Soldaten und mit ihr die Einleitung einer Untersuchung zur Folge gehabt, in deren Verlauf gestern mehrfache Zeugenvernehmungen stattfanden.

Die Besitzerin des königstädtischen Theater-Gebäudes beabsichtigt die Kunsthallen schleunigst in Wollremisen umzuwandeln.

Wie es nicht anders zu gehen pflegt, hat auch der neue General-Intendant Herr von Hülsen die etwas zu straff angezogenen Saiten bedeutend herabgestimmt. Herrn Professor Rötscher und Herrn Fl. Geyer sind von dem General-Intendanten feste Parquetplätze angeboten worden. (C. B.)

In der Wohnung des Schneidermeisters F., eines, wie wir hören, bisher unbescholtenen Mannes, sind bekanntlich außer den Personen, die den Beckerschen Diebstahl verübt haben, auch die 80,000 Thlr. des gestohlenen Gutes, welche wieder herbeigeschafft sind, gefunden. Man ist dadurch einer der Polizei bisher gar nicht bekannten Diebesherberge auf die Spur gekommen, die übrigens in jeder Beziehung gefährlicher Natur gewesen zu sein scheint. Eine genaue Durchsuchung dieser Wohnung hat nämlich auf dem Boden an demselben Orte, wo die Diebeswerkzeuge und ein Theil des gestohlenen Gutes gefunden worden sind, 2 Infanterie-Gewehre, mehrere Bajonette und Säbel, eine Kiste mit Spitzkugeln und eine Art Höllenmaschine finden lassen. Dem Vermuthen nach rühren diese Waffen theils von dem Zeughaussturme, theils von der Bürgerwehr her.

In Folge der vielen großen Diebstähle und der gefährlichen Anfälle, welche in den letzten Tagen die Einwohner Berlins und deren Eigenthum beunruhigt hatten, war es den obern Exekutiv-Polizeibeamten nothwendig erschienen, eine große Visitation des Thiergartens anzustellen, da man dort mit Recht viele der verdächtigen Subjekte zu finden hoffte, die wegen Mangels an Nachtquartier, oder weil sie von dort aus ihre verbrecherischen Streifzüge beginnen, zu finden vermutheten. Es fanden sich daher gegen 11 Uhr am vorgestrigen Abend 300 Schutzmänner zu Fuß und die gesammte berittene Schutzmannschaft am Thiergarten ein. An der Spitze dieser Mannschaften standen der Polizeioberst v. Bosse und der Polizeirath Stieber, welcher letztere namentlich die verschiedenen Manöver leitete. Es wurde der ganze Thiergarten umzingelt und nun in allen seinen Richtungen bis zum großen Stern hin quer durchsucht. Es wurden dabei 11 verdächtige Individuen angetroffen und zur Haft gebracht. Unter ihnen befindet sich ein höchst gefährlicher Dieb, der erst vor Kurzem aus mehreren Gefängnissen entsprungen ist, und bei dem eine bedeutende Menge sehr feiner Wäsche vorgefunden wurde, die er offenbar erst kurz vor seiner Ergreifung gestohlen hatte. Außerdem wurde am Goldfischteich ein Mantelsack mit Militäreffekten gefunden, von dem sehr bald festgestellt wurde, daß er erst kurz vorher einem im Thiergarten wohnenden Offizier entwendet worden war. Der Dieb wurde nicht ergriffen; wahrscheinlich hatte er von der Besetzung des Thiergartens Kenntniß erlangt und das gestohlene Gut im Stich gelassen. Erst gegen 4 Uhr Morgens kehrten die Polizeimannschaften von dieser nächtlichen Untersuchung zurück. Es steht zu erwarten, daß unsere Polizei derartige Generalvisitationen mit Nachdruck fortsetzen wird, um die durch die neueren gefährlichen Vorfälle vielleicht beunruhigten Bewohner Berlins gegen Erneuerungen solcher Angriffe zu sichern. (B. N.)

β **Königsberg,** 4. Juli. [Ueberschwemmung.] Ein langer ununterbrochener starker Regen hatte in den letzten Tagen des vorigen Monats die Guber, ein sonst ganz unbedeutendes Flüßchen, daß sich in die Alle ergießt, zu einer so riesigen Wassermasse angestauet, daß die eingetretene Ueberschwemmung die furchtbarsten Verheerungen herbeigeführt hat. Fast alle Heuernten in der Gegend von Rastenberg, Schippenbeil, Dönhofstadt 2c. sind verloren gegangen, allein auf den Besitzungen des Grafen Borke auf Tolksdorf veranschlagt man den Verlust auf 1200 bis 1300 Fuder Heu. Außerdem sind große Wiesenstrecken versandet, Gebäude, namentlich Mühlengrundstücke beschädigt — Dämme fortgerissen, so daß man den entstandenen Schaden außerordentlich hoch veranschlagt; man behauptet, daß der Werth des fortgeführten Heues allein auf circa

½ Million Thaler angenommen werden könne. Glücklicher Weise ist der Verlust von Menschenleben nicht bekannt geworden.

Düsseldorf, 4. Juli. [Konferenz der Regierungs-Präsidenten.] — Turnerbund. — Haussuchung.] Die Konferenz, zu welcher der Oberpräsident die sämmtlichen Regierungspräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz versammelt hatte, hat sich allerdings in erster Reihe mit der Feststellung der Vorbereitungen zur Einberufung des Provinzial-Landtages, außerdem aber mit der Erörterung der Maßregeln beschäftigt, welche gegen die Turnvereine auf Anlaß der neuesten polizeilichen Erhebungen geboten sein möchten. Es steht jetzt aktenmäßig fest, daß eine große Zahl der rheinischen Turngemeinden dem in Eisenach gegründeten „Allgemeinen deutschen Turnerbunde" angehörte, dessen Statuten als Vereinszweck wörtlich „die Entwickelung der bürgerlichen und geistigen Kräfte zur Verwirklichung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des deutschen Volkes" hinstellen. Man hat geleugnet, daß die Turnvereine, d. h. diese Turnvereine, politische Tendenzen verfolgen; man wird, Angesichts dieser statutarischen Bestimmung, wenigstens nicht leugnen wollen, daß sie kommunistische Tendenzen verfolgen.

Vorgestern sind in dem benachbarten Dorfe Bilk in der Wohnung des abwesenden Freiligrath polizeiliche Recherchen vorgenommen. Man hat namentlich auf eine Sammlung neuer Gedichte gefahndet, welche im Selbstverlag des Verfassers in Braunschweig gedruckt worden und Alles überbieten sollen, was die revolutionäre Muse Freiligraths selbst in den Jahren 1848 und 1849 zu Tage förderte. Eine Menge Brandschriften sind aufgefunden und mit Beschlag belegt, das Gesuchte aber nicht. Heute Nachmittag ist unter großem Volkszulauf von Crefeld aus, wo er in den letzten Tagen das Sakrament der Firmung spendete, der Kardinal-Erzbischof von Köln, Johannes von Geissel, hier eingetroffen und beim Grafen von Spaa abgestiegen.

Schließlich das Gerücht, aber auch nur das Gerücht, daß Graf Bocarmé, welchem es gelungen, aus dem Gefängniß in Mons zu entkommen, in Wesel ergriffen und wieder zur Haft gebracht ist. (Pr. Z.)

Koblenz, 5. Juli. [Der Prinz von Preußen] wird mit seiner Gemahlin am 27. dieses hier zurückerwartet.

Deutschland.

Leipzig, 5. Juli. [Die Kriminaluntersuchung gegen das Comitee des ehemaligen Blumvereins], veranlaßt, nicht weil, sondern wie die vorjährige Gedächtnißfeier für Robert Blum begangen wurde, ist in vollem Gange. Es handelt sich dabei um Aufreizung und Vorbereitung zum Hochverrath und Herabwürdigung der Religion, was Alles in dem bei der Feier gehaltenen Reden und gesungenen Liedern enthalten sein soll. In dem Singen eines politischen Liedes nach der Luther'schen Melodie: „Eine feste Burg ist unser Gott!" wurde die Herabwürdigung der Religion, gefunden; die Vorbereitung zum Hochverrath in der Rede des Professors Roßmäßler, der gegenwärtig am Rheine naturwissenschaftliche Vorlesungen hält. Die ganze Untersuchung hat sich ziemlich komplizirt, indem dabei ein theilweises Zurückgreifen bis zu der im Jahre 1849 begangenen ersten Gedächtnißfeier für Robert Blum stattfand. (D. A. Z.)

Leipzig, 6. Juli. [Zeitschriften-Verbot.] Durch Generalverordnung des Ministeriums des Innern vom 3. Juli ist die fernere Verbreitung der in Braunschweig erscheinenden Zeitschrift „Die Wartburg" für den Bereich des Königreichs Sachsen verboten worden. — Gleichzeitig ist die Verbreitung der in Neuyork von Eduard Pelz unter Mitwirkung Mehrerer herausgegebenen Zeitschrift „Die Hummel" für den Bereich des Königreichs Sachsen verboten.

Oesterreich.

8 **Wien,** 5. Juli. [Die Besuche deutscher Fürsten. — Die Bestellung eines Tafel-Services.] Der Fürstenkongreß, den Oesterreich im Bunde mit Rußland anstrebte und welcher im August in der österreichischen Hauptstadt zusammentreten sollte, ist als gescheitert zu betrachten und man will sich jetzt mit sporadischen Zusammenkünften behelfen, bei denen immer dasselbe Programm zur Sprache kommen soll, um auf diese Weise wo möglich eine Einstimmigkeit der dynastischen Politik zu erzielen; dem Besuche des Herzogs von Braunschweig ist demnach der des Königs von Sachsen gefolgt und schon spricht man von der bevorstehenden Ankunft des Herzogs von Koburg, des Großherzogs von Baden und des Herzogs von Nassau, nachdem der Großherzog von Hessen-Darmstadt bereits früher hier gewesen. Auch der Kurfürst von Hessen soll hierher kommen, wie denn in kurzen Zwischenräumen die meisten deutschen Fürsten in der Kaiserstadt einsprechen dürften, indeß mit den Königen von Baiern und Württemberg in Salzburg oder München eine persönliche Besprechung erfolgen wird, wie denn das Gerücht schon lange von einer Münchener Reise des Kaisers erzählt. An der Bereitwilligkeit der Könige von Preußen und Hannover scheint man zu verzweifeln, doch wird die Ankunft der preußischen Königin erwartet, die ihr erlauchter Gemahl nur bis nach Schlesien begleiten wird. — Die Bestellung des Hofes in der k. k. Porzellanfabrik in der Roßau auf ein kostbares Tafel-Service, das nicht weniger als 3000 Teller umfassen soll, giebt dem Publikum viel Stoff, an dem es seine Divinationsgabe zu üben sucht. Das Wahrscheinlichste ist die Deutung, welche diese Anfertigung mit der Verlobung des Kaisers mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen in Verbindung bringt, wobei es denn ziemlich gleichgültig sein mag, ob gleichzeitig die Ceremonie einer Kaiserkrönung stattfinden werde oder nicht. Der Fabriksdirektor Regierungsrath Baron Leithner hat die Weisung erhalten, die Ausführung des Auftrages nicht zu übereilen und als Termin der Ablieferung des erwähnten Tafelservices wurde der Lenz des Jahres 1852 bezeichnet.

Frankreich.

** **Paris,** 4. Juli. [Die Reise des Präsidenten. — Die Budget-Kommission. — Der Revisionsbericht.] Obwohl die zweite Reise des Präsidenten einen nicht mehr abzuleugnenden schlechten Erfolg gehabt hat, schickt er sich bereits zu einer neuen an. Sonntag Morgen begiebt sich der Präsident zur Einweihung der Statue von Jeanne Hachette nach Beauvais und kehrt denselben Tag Abends zurück; zum Gedächtniß des Heldenmuthes der Gefeierten werden die jungen Mädchen die Kanonen bei dem Feste abbrennen.

„L'Univers" verwundert sich, wie man der Präsidentenrede zu Poitiers einen andern Charakter beilegen könne, als jener von Dijon, da Louis Napoleon bei beiden Gelegenheiten den Willen des Volks über die Verfassung gesetzt habe. Das feine Blatt dürfte richtig gedeutet haben. Die Presse untersucht den Ausdruck „Volkswillen", dem der Präsident sich zu fügen versprochen, und findet darin eine rügenswerthe Zweideutigkeit. Auch „Opinion publique" spricht sich gegen diese Stelle aus, indem sie in ihr einen Appell an das Volk erblickt, der dem Bonapartismus nicht zusteht. Die „Patrie" geht in ihrem elysäischen Eifer so weit, daß sie buchstäblich die rothen Blätter beschuldigt, nicht erwähnt zu haben, wie „die Gäste in Poitiers nach der Rede des Präsidenten geweint hätten." „L'Ordre" beklagt, daß Louis Napoleon vom frei ausgedrückten und nicht vom gesetzlichen Volkswillen gesprochen habe. Der „National" findet die Situation durch die dreifache Beredsamkeit in Poitiers, Chatellerault und Dijon in keinem Punkte aufgeklärt.

Nach dem Pays hätten die Minister nicht, wie das Bulletin de Paris berichtete Kenntniß von der Bankettrede in Poitiers gehabt. Faucher behielt sie 2 Stunden bei sich, ehe er Abschriften davon den Redakteuren der Journale mittheilte. Die offizielle Ausgabe stimmt mit der während des Banketts gemachten Stenographie wörtlich überein.

Lamartine kommt heute von seiner gestrigen Bewunderung der Präsidentenrede in Poitier zurück, nachdem er den Kommentar des „Constitutionnel" zu derselben gelesen hat. Unter den Stellen, die er am lebhaftesten kritisirt, nehmen wir folgende heraus: „Es ist ein trauriger Anblick, wie Revolutionen Ruinen anhäufen." Wer spricht so? Wer ruft „die dauerhafte Ruhe" an? Es ist der Mann, dessen Onkel auf den Armen der Revolution von 1789 zu einem Throne gelangte, der am 18. Brumaire eine Militär-Revolution machte, eine Revolution, um das Kaiserthum aufzurichten, eine Revolution in Neapel, um seine Schwester zu krönen, eine Revolution in Rom, um den Papst zu verjagen und seinem Sohne den Titel eines Königs von Rom zu geben, eine Revolution in Holland, um seinen Bruder auf den Thron der Bataver zu setzen, eine Revolution in Deutschland, um einem anderen Bruder das Königreich Westfalen zu verschaffen, eine Revolution in Spanien, um einem Vetter den Eskurial zum Pallast zu geben, eine Revolution 1814 in Paris, um das verlorene und abermals verlorene Kaiserthum wieder zu erringen! Es ist der Mann, der selbst in seiner Jugend zwe „leichtsinnige Streiche" machte, die am wenigsten geeignet die dauerhafte Ruhe unter der letzten Regierung zu sichern. Es ist endlich der Mann, dem eine nationale Revolution die Pforten seines Vaterlandes aufschloß, den diese Revolution zum zeitweiligen Beamten einer Demokratie, zum Führer eines Volkes machte, das sich gegenwärtig Republik nennt?! Den Parteien wirft heute der „Constitutionnel" in einem Artikel, „Verfall der Parteien" überschrieben, folgende Bemerkungen hin: „Giebt es etwas Augenfälligeres, weiter Verbreitetes, thatsächlicher Festgestelltes, als das Gefühl der Dankbarkeit und Zuneigung, von dem die Bevölkerung allgemein für den Präsidenten der Republik durchdrungen ist? Es ist doch wohl der Ruf des verständigen und erkenntlichen Frankreichs, den Louis Napoleon von allen Seiten, in den Straßen von Paris wie in der Provinz hört, und es gehört eine seltsame geistige Beschränktheit zu dem Glauben, diesen so schlagenden und so ungeheuren Ruf durch einen Versuch der Verdrehung und des Läugnens zu unterdrücken?! Ist es die Gesellschaft des „Dix décembre", welche diese Million Unterschriften unterzeichnet hat, die alle Tage sich auf der legislativen Tribüne anhäufen? Habt doch auch zahllose Menschenmassen, die euch begrüßen, wenn ihr vorüber kommt? Habt doch auch Petitionaire in allen Gemeinden eines großen Reiches, die sich für euch begeistern!!?"

Die Budgetkommission hat auf Antrag des Finanzministers beschlossen, daß die den Steuerpflichtigen einzuhändigenden Steuerzettel das Totale der Steuersumme und die Spezifizirung der davon für Gemeinde-, Departemental- und Staats-Auslagen ausfallenden Beträge nachweisen sollen. Zur Durchführung dieser Maßregel ist für 1852 ein außerordentlicher Kredit von 60,000 Franken bewilligt.

Man spricht von einem Circulair, wodurch den Präfekten aufgegeben wird, den Generalräthen bei der nächsten Session die Revisionsfrage zur Erklärung zu unterbreiten. In der Legislative wird man erst in etwa zehn Tagen auf diese Frage zurückkommen. Der Kommission wird Hr. v. Tocqueville seinen Bericht übermorgen vorlesen. Dann käme er vielleicht Mittwochs an das Bureau der N.-V. und die Diskussion könnte Montag den 14. beginnen.

Paris, 3. Juli. [Die Rückkehr des Präsidenten. — Forcade.] Es war gegen 10½ Uhr gestern Abends, als der Präsident in Paris wieder anlangte. Ein Bataillon Infanterie und ein starkes Detachement Husaren war im Bahnhof aufgestellt. Herr Carlier und der Seine-Präfekt Berger empfingen den Präsidenten, der, eskortirt von den Husaren, die Quai's entlang nach dem Elysee zurückkehrte. Auf dem Wege waren, wie gewöhnlich, die Rufe sehr gemischter Natur. Nach den Erzählungen von Augenzeugen, die sich in der unmittelbaren Nähe des Präsidenten befanden, hat L. Napoleon bei der widerwärtigen Demonstration der „Rothen" in Chatellerault eine große Kaltblütigkeit bewiesen. Ein Haufen Arbeiter, unter denen etwa ein Dutzend Nationalgarden in Uniform sich befanden, welche anscheinend die Anführer waren, erwartete den Präsidenten beim Eintritte in die Stadt und umdrängte sofort den Wagen, so daß derselbe einen Augenblick anhalten mußte, und schrie mit drohenden Gesten: Vive la République! Vive la Constitution! Die unter der Masse befindlichen Nationalgarden gingen noch weiter, indem mehrere A bas Napoléon! schrien. Sofort wurden diese von den Pariser Polizei-Sergeanten gepackt und arretirt, worauf die Menge den Muth verlor und die schöne Demonstration zu Ende war. Fünf dieser Nationalgardisten sind heute Mittags unter Bedeckung in Paris angelangt und vorläufig in dem Zellen-Gefängnis Mazas eingesperrt worden. **Uebrigens ist in dem heute Mittags abgehaltenen Ministerrathe beschlossen worden, die Auflösung der Nationalgarde von Chatellerault zu dekretiren.** — Ich theilte Ihnen gestern die merkwürdigen Konklusionen mit, welche der Advokat des Polizei-Präfekten in Absicht des Hrn. Forcade gestellt hat. Wie vorauszusehen war, protestirt der Letztere dagegen heute in seinem Journale in den energischsten Ausdrücken, was zur Folge gehabt hat, daß heute Mittags der Advokat Carlier's dem Advokaten Forcade's die Desavouirung der Ausdrücke dieser Konklusionen angezeigt hat. Wie ich aber höre, ist Herr Forcade mit dieser Desavouirung nicht befriedigt und will sich an den Staatsrath wenden, um von diesem die Ermächtigung zur Verfolgung des Polizei-Präfekten wegen Diffamation zu erhalten.

Italien.

△ **Von der italienischen Grenze,** im Juli. [Der Mörder Vendoni's. — Betheiligung an der Mazzinischen Anleihe. — Das Ausscheiden Dahlerup's.] Die Nachforschungen in Betreff des Mörders des Arztes Vendoni werden zwar in Mailand mit dem größten Eifer fortgesetzt, allein es scheint bisher nichts Gewisses ans Licht gefördert worden zu sein, wenn es auch nicht an verschiedenen Anzeigen fehlt. Nach erhaltenen Andeutungen wäre der Mörder ein junger Mensch von 19 Jahren, Namens Pinetti, welcher bald nach vollbrachter That über Piemont nach der Schweiz entwichen sei, wozu ihm ein bereits in Bereitschaft liegender Paß behülflich

gewesen sein soll. Nun ist allerdings der Gärtnerbursche Pinetti, wohnhaft vor der Porte romana, unlängst aus Mailand verschwunden, ohne daß schnelle Auskunft über seinen gegenwärtigen Aufenthalt ertheilt werden könnte, allein andere Dinge widersprechen der Möglichkeit, daß der Genannte der Thäter sein könnte und so entsteht naturgemäß der Verdacht, es werde die zufällige oder künstlich vorbereitete Abwesenheit Pinetti's blos dazu benutzt, über den eigentlichen Urheber der That einen dichten Schleier zu ziehen und die Untersuchungen auf falsche Fährte zu leiten. — Während man bis jetzt sich gern zu der Ansicht bekannte, daß nur in der Lombardei das schwarze Nest der Verschwörung zu finden sei, indeß der heitere Lebensmuth der Venetianer sich gegen das Geheimwesen politischer Umtriebe scheu verschließe, gewinnt man jetzt leider die unwiderlegbare Ueberzeugung, daß man sich deshalb einer Illusion hingegeben habe, deren schmerzliche Enttäuschung zu der Entdeckung weitverzweigter Verbindungen führte, die den Absatz der Mazzini'schen Loose bezwecken. In Treviso wurden zuerst 6 Priester und später 15 Nobili und Bürger in einer Nacht in ihren Betten verhaftet und nach Venedig abgeführt, um dort vor das Kriegsgericht gestellt zu werden. Aehnliche Dinge geschehen in Udine, Padua, Vicenza, ja selbst in Verona und in vielen kleineren Orten und soll die Auffindung einer langen Liste von Abnehmern Mazzinischer Loose, die Quelle dieser traurigen Vorfälle sein, die bei einem Kaufmann in Venedig gefunden ward; sehr auffallend ist uns, daß sich unter den Namen jener Liste kein einziger Name von Bedeutung befindet, obwohl man recht gut weiß, wie eben die ersten Familien des Adels in der Betheiligung an der Mazzinischen Anleihe obenan stehen, weshalb man vermuthet, daß diese aristokratischen Geschlechter die Vorsicht falscher Namen gebrauchen, um bei etwaiger Entdeckung nicht kompromittirt zu werden. Und in der That liest man auf jener Liste viele Namen, die im Lande gar nicht existiren und deshalb voreilig Piemont zugeschrieben wurden, Namen, mit deren Einfachheit die hohe Summe des Beitrags in einem ominösen Widerspruch steht, und welche jedenfalls blos durch jene pseudonyme Verschleierung ins rechte Licht zu stellen sind. — Die Demission des Admirals Dahlerup und sämmtlicher auf der k. k. Flotte angestellten Dänen ist bereits von Sr. Maj. dem Kaiser angenommen worden und scheiden alle aus dem österreichischen Seedienste, nachdem die Unbotmäßigkeit der Matrosen und die Unzufriedenheit der Offiziere täglich drohender wurde, und ein Ausbruch nur durch die Reise des Monarchen nach Triest verhütet werden konnte. Als den Nachfolger Dahlerups hat die Regierung den Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpfen erkoren, der zwar kein Seemann ist, aber ohne Zweifel ein humaner Chef und willenloser Vollstrecker höherer Anordnungen. Als Marine-Referenten bezeichnet man den Major Preu, Eidam des Baron Bruck. — Die Wiedereröffnung des Freihafens von Venedig ist auf den 20. August l. J. anberaumt, nachdem die unglückliche Stadt 2 Jahre hindurch für ihren heldenmüthigen Trotz hatte büßen müssen.

Venedig, 1. Juli. [Verhaftungen.] In Treviso wurden in diesen Tagen 22 Personen verhaftet und in hiesige Untersuchungs-Gefängnisse abgeführt. Dieselben gehören großentheils den besseren Ständen an, auch befinden sich einige angesehene Aerzte und Geistliche unter ihnen. Die Ursache ihrer gefänglichen Einziehung scheint in dem Treiben der Mazzinischen Propaganda zu liegen und man begreift in der That nicht, wie Leute von Bildung und Verstand so kopflos handeln und eine Sache begünstigen konnten, die nichts mit wahrem Patriotismus gemein hat und außerdem stets an dem praktischen Sinn der großen Menge in Italien scheitern wird, folglich hoffnungslos ist. Hier in Venedig sollen in vorletzter Nacht trikolore Kokarden an den Thüren einiger Kaffeehäuser des Markusplatzes gefunden worden sein, was natürlich Arrestationen zur Folge hatte. Die öffentliche Stimme spricht sich auch über diese neue Unbesonnenheit der Partei im höchsten Grade mißbilligend aus. Wir stehen am Vorabend der langersehnten Verwirklichung unseres Freihafens und man befürchtet allgemein, daß dergleichen Provokationen gegen die Regierung neuerdings Anlaß zum Verzug oder zu vielleicht noch schlimmern Folgen werden könnten. Auch der seit Kurzem wieder erscheinende „Lombardo-Veneto" liest in einem Leitartikel seinen Mitbürgern von der unruhigen Partei in kräftigster Sprache den Text. — Mit dem heutigen Dampfschiff verläßt die Herzogin von Berry unsere Stadt, um sich auf ihre Besitzungen in Steiermark zu begeben. (C. Bl. a. B.)

Großbritannien.

**** London,** 3. Juli. [Parlamentarisches.] Hume frug heute den Lord Palmerston, ob man mit Frankreich Unterhandlungen wegen Herabsetzung des Posttarifs angeknüpft habe. Der Minister bejaht die Frage; doch hätte die Unterhandlung noch zu keinem Resultat geführt. Heute passirte die Bill, welche eine Modifikation des Judeneides bezweckt, um den Juden Sitz im Parlament zu gewähren, die dritte Lesung.

Dem Antrage auf Vertagung der Diskussion über die dritte Lesung der Titelbill widersetzte sich Lord John Russell.

Im Oberhause trug Lord Brougham auf Verlesung einer Petition Owen's, des berühmten englischen Sozialisten an, welcher von der Regierung die Mittel zur Anwendung seines Systems der humanitarischen Reform verlangt. Lord Brougham beantragte gleichzeitig die Einsetzung einer Prüfungskommission, um den Petenten über die von ihm begehrten Mittel zu befragen.

Der Antrag ward verworfen, jedoch nur aus Rücksicht auf die schon allzuweit vorgerückte Epoche der Session.

London, 3. Juli. [Die Titel-Bill] in ihrer gegenwärtigen amendirten Gestalt lautet, wie folgt:

„Sintemalen verschiedene der römisch-katholischen Unterthanen Ihrer Majestät sich die Titel von Erzbischöfen und Bischöfen angeblicher Provinzen und angeblicher Bischofssitze oder Diözesen innerhalb des vereinigten Königreichs beigelegt haben auf Grund (under colour) einer ihnen zu jenem Zwecke durch gewisse Breves, Reskripte oder Hirtenbriefe vom römischen Stuhle, namentlich aber durch ein gewisses Breve, Reskript oder einen gewissen Hirtenbrief, erlassen (purporting to have been given) zu Rom am 29. September 1850, angeblich verliehenen Autorität; und sintemalen die Akte des 10. Jahres König Georg's IV., Kap. 7, besagt, daß die protestantische bischöfliche Kirche von England und Irland und deren Doktrin, Disciplin und Regierung, und gleicher Weise die protestantische Presbyterial-Kirche von Schottland und deren Doktrin, Disciplin und Regierung durch die Unions-Akte zwischen England und Schottland, resp. durch die Unions-Akte zwischen Großbritannien und Irland, permanent und unverletzlich etablirt worden ist, und daß das Recht der Erzbischöfe auf ihre respectiven Provinzen, das der Bischöfe auf ihre Bischofssitze und das der Dechanten auf ihre Dekanate, so wie das Recht auf die bezüglichen Titel, sowohl in England wie in Irland durch das Gesetz geordnet und festgestellt ist, dann aber verfügt, daß, wenn, nachdem jene Akte in Kraft getreten, irgend eine Person außer den durch das Gesetz dazu ermächtigten Personen sich den Namen, Styl oder Titel eines Erzbischofs irgend einer Provinz, eines Bischofs irgend eines Bisthums, oder eines Dechanten irgend eines Dekanats in England oder Irland beilegt, oder sich dieses Namens, Styls oder Titels bedient, selbige Person für jedes solcher Vergehen die Summe von 100 L. verwirkt haben und bezahlen soll; und sintemalen es bezweifelt werden mag, ob die besagte Verfügung sich auch auf die Annahme des Titels eines Erzbischofs oder Bischofs einer angeblichen Provinz oder Diözese, oder eines Erzbischofs oder Bischofs einer Stadt, eines Ortes oder Gebietes, oder eines Dechanten irgend eines angeblichen Dekanats in England oder Irland, wenn dies nicht der Bischofssitz, die Provinz oder Diözese irgend eines vom Gesetze anerkannten Erzbischofs oder Bischofs, oder das Dekanat irgend eines vom Gesetze anerkannten Dechanten ist, erstreckt, der Versuch aber, auf Grund einer vom römischen Stuhle oder anderweitig erhaltenen Autorität solche angebliche Bischofssitze, Provinzen, Diözesen oder Dekanate zu stiften, ungesetzlich und ungültig ist; und sintemalen es angemessen ist, die Annahme solcher auf irgend welche Orte im vereinigten Königreiche bezüglichen Titel zu verbieten: sei es deshalb erklärt und verfügt von der Königin höchst excellenter Majestät, nach und mit dem Rathe und der Zustimmung der im gegenwärtigen Parlamente versammelten geistlichen und weltlichen Lords und Gemeinen und durch die Autorität derselben, daß

1) Alle solche Breves, Reskripte oder apostolische Briefe und alle und jede dadurch verliehene oder angeblich verliehene Gerichtsbarkeit, Autorität, Präeminenz oder Titel ungesetzlich und ungültig sind, sein sollen und erachtet werden sollen.

2) Und sei es verfügt, daß, wenn nach dem Durchgehen dieser Akte irgend eine Person irgend eine solche Bulle, Breve, Reskript oder apostolischen Brief, oder irgend ein anderes Instrument oder Schriftstück zum Zwecke der Ernennung solcher Erzbischöfe oder Bischöfe solcher angeblichen Provinzen, Bischofssitze oder Diözesen im vereinigten Königreiche vom Bischof von Rom oder vom römischen Stuhle erhält oder sich von dort verschafft, oder dasselbe in irgend einem Theile des vereinigten Königreiches veröffentlicht oder in Anwendung bringt, oder wenn irgend eine Person außer den vom Gesetze in Bezug auf ein Erzbisthum, Bisthum oder Dekanat der vereinigten Kirche von England und Irland dazu autorisirten Personen den Namen, Styl oder Titel eines Erzbischofs, Bischofs oder Dechanten irgend einer Stadt (im Original sind hier die Ausdrücke city und town neben einander gestellt), irgend eines Ortes, oder irgend eines Gebietes oder Distrittes (jedweder Art oder Bezeichnung) im vereinigten Königreiche annimmt und gebraucht, mag nun diese Stadt, dieser Ort, dieses Gebiet oder dieser Distrikt der Sitz oder die Provinz, oder die Diözese, oder das Dekanat irgend eines Erzbischofs, Bischofs oder Dechanten der besagten vereinigten Kirche sein, oder damit räumlich zusammenfallen (be coextensive), oder mag Beides nicht stattfinden, daß die sich so vergehende Person für jedes solche Vergehen verwirken und zahlen soll die Summe von 100 L., einzutreiben als Geldbuße nach den Bestimmungen der erwähnten Akte, oder in einem der höheren Gerichtshöfe Ihrer Majestät, in Form einer Schuldklage, auf Anstehen irgend welcher Person, mit Zustimmung des General-Anwalts Ihrer Majestät in England und Irland, oder des Advokaten Ihrer Majestät in Schottland, je nachdem der Fall sein mag.

3) Diese Akte soll nicht sich erstrecken oder Anwendung finden auf die Annahme oder den Gebrauch eines solchen Namens, Styls oder Titels von Seiten eines Bischofs der protestantischen bischöflichen Kirche von Schottland, welcher in einem Distrikte oder Orte Schottlands bischöfliche Funktionen ausübt. Nichts in der Akte Enthaltenes soll aber irgend einem solchen Bischofe irgendwie das Recht geben, einen Namen, Styl oder Titel anzunehmen oder zu gebrauchen, auf welchen er jetzt kein gesetzliches Recht hat.

Sei es verfügt, daß nichts hierin Enthaltenes so ausgelegt werden soll, daß es irgend eine Bestimmung der im achten Jahre der Regierung Ihrer gegenwärtigen Majestät erlassenen „Akte zur besseren Anwendung mildthätiger Schenkungen und Vermächtnisse in Irland" aufhebt, rückgängig macht oder in irgend einer Weise berührt.

Das dritte Amendement Thesiger's (nach welchem eine jede Privatperson mit Einwilligung des General-Anwalts rc. die Klage anstellen darf) ist in dem vorstehenden Texte schon mit aufgenommen. Bekanntlich ist es über dasselbe noch nicht zur Abstimmung gekommen, und Lord J. Russell wird die Meinung des Hauses in Bezug darauf morgen entgegennehmen.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze, 26. Juni. [Die jüngsten russischen Kriege und ihre Kosten.] Der Fürst Namiestnik (Statthalter) ist von seinem Ausfluge ins Ausland zurückgekehrt und die Truppen aus dem Lowiczer Lager sind auf dem Marsche nach den Winterquartieren in den Gouvernements Warschau-Kielce, Kalisch, Podlachien und Augustowo begriffen. Was wir hier in ausländischen Blättern über eine vermeintliche Vorbereitung Rußlands zu einem Kriege lesen, scheint, wenn nicht ganz aus der Luft gegriffen, so doch unbegründet. Nirgends nehmen wir etwas zu dieser Annahme Berechtigendes wahr. Rußlands Heer ist überdies stets mobil und kriegsfertig, und ist es auch hier in Polen nicht ganz auf die Stärke eines Armeekorps wie vor 1846 reduzirt, so steht doch auch keine Vermehrung desselben in Aussicht; wenigstens werden hierzu nirgends Anstalten getroffen. Bei der jetzigen Stimmung in Rußland und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist überhaupt ein Aggressivkrieg unmöglich. Man fängt auch in Rußland endlich an, zu fragen: was haben die sechs Kriege, seit dem Regierungs-Antritt des Czaaren Nikolaus, Wesentliches eingebracht? Der türkische Krieg kostete 2 Armeen. Englands und Frankreichs Politik wanden Rußland alle Früchte desselben aus den Händen. Die Expedition nach Chiwa kostete eine Armee und 30 Mill. Rubel, und brachte nichts als den Theatercoup des Anführers Herrn Perowski ein, der, allein vor dem Kaiser erscheinend, ausrief: „Die Elemente haben die Armee vernichtet, hier bin ich, Sire!" Das fressende Zugpflaster, der Tscherkessenkrieg, den man zwar benutzt, Hitzköpfe der Armee und der Verwaltung, junge Unzufriedene und zu viel denkende Leute mittelst des tscherkessischen Yatagans oder der Schaschka zu kuriren, ist eine Quälerei und fängt nachgrade an, unbequem zu werden, zumal wenn Nachrichten, wie die letzten, eingehen, daß eine tscherkessische Armee von 20,000 Mann den russischen General total geschlagen habe. Der Krieg in Polen, der den russischen Koloß neun Monate beschäftigte und der, ohne Krukowiecki's Unterhandlungen, noch länger gedauert hätte, erhielt Rußland nur, was er hatte. Im ungarischen Kriege trat das russische Heer die Lohe der Revolution aus, die bis an die Grenzen des heiligen Rußlands gedrungen war. Auch hier that Görgey das Seinige. Der Zug in die Moldau und Walachei galt ebenfalls der Dämpfung revolutionären Heerdes — nur in Persien hat Eriwanski eigentliche Eroberungen gemacht. Die Summe dessen, was jene Kriege einbrachten, ist nicht bedeutend. Die Kriege der letzten Zeit waren von der Selbsterhaltung gebieterisch gefordert; der Kriegseifer hat an der Newa nachgelassen, und da es dem Kaiser so gut gelingt, aus Deutschland eine Vormauer gegen den Westen zu bilden und die deutschen Regierungen so fleißig und emsig beschäftigt sind, das Bollwerk nach seinem Wunsche und nach der Schablone der Verträge von 1815 wieder aufzurichten, so kann er ruhig und getrost „Gewehr in Arm" zusehen, wie man seinen Anordnungen nachkommt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er angriffsweise gegen den Westen einschreite, so lange Deutschland gezwungen ist, im etwaigen Feuer vorzugehen; aber die Nachhut behält er sich vor, und zu diesem Zwecke reicht das Heer, welches jetzt bei uns bequartiert ist, vollkommen hin. Die Rekrutirungen sind übrigens bereits auf dem früheren Fuße ausgeschrieben. Nur die Juden hat man dies Mal ernster ins Auge gefaßt; sie sollen, wenn der designirte Recrut entflieht, aus derselben Gemeinde einen andern stellen, und ist solcher nicht in Natura daselbst zu haben, einen Stellvertreter oder das Geld dafür beschaffen. (H. N.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 187 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 8. Juli 1851.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. [Finanzprojekte.] Ich habe Ihnen bereits über die Finanzverlegenheiten berichtet, in denen sich unser Gouvernement befindet. Allmälig versiegen die Quellen, aus denen es bis jetzt die nöthigsten Zahlungsmittel schöpfte, der größte Theil seiner Einkünfte ist auf mehrere Jahre voraus verpfändet oder verkauft und verbraucht, die mit der Importation im größten Mißverhältnisse stehende Exporation führt jährlich eine große Menge edler Metalle aus dem Lande, welche nicht wieder zurückfließt, und ein gänzliches Verschwinden alles gemünzten Geldes steht baldigst in Aussicht. Das Gouvernement, welches den Verfall der Finanzzustände des Landes längst eingesehen, ist schon seit langer Zeit darauf bedacht gewesen, diesem Uebelstande entgegenzuarbeiten, fast wöchentlich wurde dieser Gegenstand im Divan besprochen, aber kein Ausweg war in diesem Labyrinthe zu finden. In neuester Zeit hatte man mit einem bedeutenden europäischen Banquierhause, dessen Chef sich noch gegenwärtig in Konstantinopel befindet, Unterhandlungen wegen eines Anlehens gepflogen, welche aber an dem Umstande scheiterten, daß England die verlangte Garantie nicht übernehmen, das Handlungshaus eine Garantie Frankreichs, welche allenfalls zu erlangen gewesen wäre, wie es heißt, nicht acceptiren, und endlich die Türkei sich zur Verpfändung der Insel Cypern, welche als Hypothek begehrt wurde, nicht verstehen wollte. Nach langen Debatten hat jetzt die Pforte den Entschluß gefaßt, von einem Anlehen mit dem Auslande abzusehen, und Geldmittel im eignen Lande zu rekrutiren. Zu diesem Ende will sie ihre Bewohner zur Zeichnung und Einzahlung von Aktien im Gesammtbetrage von 500 Millionen Piaster auffordern und dieses Geld größtentheils zur Unterstützung von Landleuten verwenden, denen sie gegen Verpfändung ihrer Immobilien angemessene Summen gegen Zinsen vorzustrecken beabsichtigt, um hierdurch den Bauern die Mittel zu verschaffen, ihre Ländereien, welche bislang aus Mangel an Arbeits- und Geldkräften brach lagen, zu kultiviren, die Produkte zu verwerthen und somit die Exportation in das richtige Verhältniß mit der Importation zu bringen. Ein anderer Theil des aufzubringenden Geldes soll zur Verbesserung und Anlegung von Land- und Wasserstraßen sowohl als von Transportmittel verwendet werden, da die bis jetzt bestehenden Kommunikationen die Verwerthung der Produkte theils unmöglich machen, theils die Produkte, bis sie an ihren Bestimmungsort gelangen, so vertheuern, daß sie keine Konkurrenz mit dem Auslande bestehen können. Der Rest endlich soll dazu dienen, die rückständigen Gehalte und die drückendsten Schulden zu bezahlen. Dieser letzte Punkt ist indeß der gefährlichste im ganzen Projekte. Wer die Verhältnisse in der Türkei nur einigermaßen kennt, weiß, daß es kein Beamtenthum in der Welt giebt, welches geeigneter wäre, große Geldsummen zu verschlucken als das türkische. Es ist deshalb vorauszusehen, daß, wenn die projektirten Einzeichnungen zu Stande kämen, zuerst die Angestellten unter tausend Vorwänden den Kaimak (die Sahne) abschöpfen und ihren Beutel füllen würden. Demnächst würde man enorme Summen für den Straßen- und Wasserbau bestimmen, theuere Projekte entwerfen, Bauten mit Eifer beginnen und rascher als man sie angefangen wieder ins Stocken gerathen lassen, kurz eine Menge Geldes nutzlos vergeuden und damit nichts weiter erzielen, als einige ungetreue Verwalter zu bereichern. Der kleine Rest des Anlehens käme dann vielleicht den Bauern zu Gute, würde ihnen aber wenig nützen, da sie, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, mit ihren Waaren nicht konkurriren können. Das Bild, das ich Ihnen hiet entworfen, ist düster, aber leider wahr, und wenn das genannte Anlehen zu Stande kömmt, so wird es zu nichts Anderem dienen, als wenige Personen zu bereichern, die Finanz-Maschine noch kurze Zeit über Wasser zu halten, um sie dann unrettbar ins Bodenlose zu versenken. Die Verwalter der vom Staate garantirten Bank haben Alles aufgeboten, um dieses Finanzprojekt nicht ins Leben treten zu lassen, indem sie darauf hinarbeiten, ein Anlehen im Interesse der Bank, die jetzt auf schwachen Füßen steht, zu entriren. Da ein solches Anlehen jedoch nur den Kaufmannsstande zu Gute kommen würde, so stießen sie Seitens der Bureaukratie auf kräftigen Widerstand, welchen sie, wie es scheint, nicht zu bewältigen vermochten. (C. B. a. B.)

Amerika.

Kalifornien. [Die letzte Feuersbrunst in San Franzisko.] Wir erhalten heute Privatberichte aus San Franzisko vom 15. Mai mit Einzelheiten über die große Feuersbrunst, welche diese Stadt eingeäschert hat. Von einem Erdbeben erwähnen dieselben nichts, hingegen ist in den Berichten amerikanischer Blätter allerdings von einem „Erdstoße" die Rede, den man am 15. gespürt haben will. Seit dem Hamburger und dem Newyorker Brande ist wohl keine Stadt von einem so verheerenden Feuer heimgesucht worden. Geschäftsbriefe, welche Newyorker Firmen erhalten haben, schätzen den Verlust auf 12 Millionen, während die Angaben der Zeitungen zwischen 7 und 20 Millionen schwanken. Das Feuer wüthete 10 Stunden und das Schauspiel war von der furchtbarsten Großartigkeit. Bei der leichten Bauart der Häuser sprangen die Flammen mit entsetzlicher Schnelligkeit von Straße zu Straße und ereilten manchen, der zurückgeblieben war, um seine Habseligkeiten zu retten. Tausende von Zuschauern sahen den Löschanstrengungen weniger Bürger gleichgültig zu und weigerten sich zu helfen, außer gegen hohe Bezahlung. Auf der schwarzen und rauchenden Brandstätte waren 12 Tage nachher schon 51 Häuser wieder errichtet, während 244 im Bau begriffen waren. In wenigen Wochen wird jede Spur des Unglücks verschwunden sein, zumal da die Goldernte in diesem Jahre einen außerordentlichen Ertrag liefert. — Auch in Stockton hat eine arge Feuersbrunst gewüthet und in fünf von Kaufleuten bewohnten Straßen alle Häuser bis auf 11 eingeäschert.

Provinzial-Zeitung.

*† **Breslau**, 7. Juli. [Die christkatholische Gemeinde] hielt gestern zum ersten Male ihren Gottesdienst im Saale des Tempelgartens ab.

§ **Breslau**, 7. Juli. [Bürger-Rettungs-Anstalt.] In dem neuesten Jahresberichte des genannten Instituts, welcher beim Stiftungsfeste des Gewerbevereins ausgegeben wurde, heißt es: Der Aufgabe dem mittellosen Gewerbsmanne hilfreich zu werden und ihn vor schamlosem Wucher zu schützen, dem er sonst unvermeidlich zum Opfer werden muß, ist die Anstalt seit vierzehn Jahren treu geblieben. Ihre Verwaltung ist sicher die schwierigste, denn sie erfordert eben so sehr ein mitfühlendes Herz als die kälteste Klugheit, nicht weniger zähe Ausdauer als rasches Handeln, wie Kenntniß des mittellosen Gewerbestandes, die alle seine Verhältnisse klar durchschauen soll, und doch der trügerischen Arglist, dem scheinvollen Truge nicht immer entgeht; eine Pflichttreue endlich, die alle Anerkennung entbehrend, sich selber genug und noch mehr gegen jede Anfeindung und Verunglimpfung gepanzert sei. Die Mitglieder des Vorstandes: Senior Berndt (Dirigent), Pfefferküchler Hipauf, Leihamts-Direktor Klose, Strumpffabrikant Lindner, Kaufmann Rahner (Schatzmeister), Klempnermeister Renner, Hofglasermeister Strack, Posamentiermeister Weigelt und Drechslermeister Wolter sind ihrer Pflicht nicht müde geworden und werden es auch ferner nicht.

Die Einnahme während des letztverflossenen Jahres betrug 14,174 Thlr., die Ausgabe 13,774 Thlr., worunter 2000 Thlr. an die städtische Hauptarmenkasse abschläglich auf das zinsfreie Darlehn von 5000 Thlrn. Der Unterstützungsfonds beläuft sich gegenwärtig auf 10,955 Thlr., welcher theils baar vorhanden, theils als Hypothekenkapital verzinslich angelegt und theils in ausgeliehenen Kapitalien besteht. Seit dem 1. Juli 1837 ist das Stammkapital von 369 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. bis auf 6785 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. herangewachsen.

In dem verflossenen Jahre haben 441 Personen die Anstalt in Anspruch genommen. Von diesen wurden 288 mit Darlehn unterstützt und 153 abgewiesen. Unter den Darlehnsempfängern sind dem Gewerbe nach: 6 Bäcker, 1 Barbier, 1 Bildhauer, 10 Böttcher, 1 Brauer, 5 Buchbinder, 2 Bürstenmacher, 2 Konditoren, 1 Destillateur, 7 Drechsler, 3 Färber, 1 Feilenhauer, 14 Fleischer, 2 Gärtner, 4 Glaser, 6 Gräupner, 1 Gypsbrenner, 9 Handschuhmacher, 1 Holzarbeiter, 6 Hutmacher, 4 Kammmacher, 2 Klempner, 9 Korbmacher, 12 Kürschner, 1 Lackirer, 1 Leistenschneider, 6 Lohnfuhrleute, 2 Maler, 2 Maschinenbauer, 1 Maurer, 2 Mützenmacher, 1 Nadler, 1 Nagelschmied, 2 Posamentirer, 2 Putzmacher, 1 Riemer, 1 Schlosser, 4 Schmiede, 28 Schneider, 1 Chokoladenmacher, 66 Schuhmacher, 2 Seiler, 3 Silberarbeiter, 1 Steindrucker, 3 Stellmacher, 3 Strumpfwirker, 2 Tapezirer, 20 Tischler, 1 Töpfer, 4 Uhrmacher, 4 Verfertiger musikalischer Instrumente, 1 Wattenmacher, 3 Weißgerber, 3 Wurstmacher, 1 Zeugschmied, 7 Züchner. Nach den Wahrnehmungen, welche der Vorstand der Bürger-Rettungs-Anstalt zu machen Gelegenheit hatte, hat sich das Loos des kleinen Gewerbestandes nur im Einzelnen gebessert. Das Bedürfniß der Ernährung ist ein bleibendes, das der Kleidung ist sichtbar gestiegen. Dagegen liegen bei mangelnder Baulust alle Bauhandwerke darnieder. Eben so wenig schwunghaft werden die Arbeiten für die höheren Lebensbedürfnisse, die Luxusarbeiten, betrieben; denn sie werden nicht gesucht, da die ausländischen Waaren nicht wohlfeiler und besser, sondern eben ausländische Waaren sind, und ausländische nur dann Beachtung finden, wenn sie ausländische Namen und Etiketten führen. Dazu kommt endlich (so schließt der Bericht) die Hartherzigkeit, dem Arbeiter den verdienten Lohn unter den nichtigsten Vorwänden entweder auf Jahre hinaus vorzuenthalten, oder ihn durch die kleinsten Theilzahlungen zu verkümmern, oder endlich gar nicht zu geben. Betrachtete man die redlich erworbene Forderung des Handwerkers als eine Ehrenschuld, so würde der arme Meister nicht so dicke Kontobücher halten dürfen, vielmehr im Stande sein, für baldige Bezahlung billiger und besser einkaufen zu können.

§ **Breslau**, 6. Juli. [Das Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins] wurde gestern Abend in dem neuerbauten Liebich'schen Gartensaale feierlich begangen. Unter den zahlreichen Gästen, welche sich an dieser Feier betheiligten, sah man sowohl Männer der Verwaltung und der Wissenschaft, als des Handels, der mannigfaltigsten Gewerbe und der Landwirthschaft. Der Vorstand des Vereins hatte ein solennes Abendessen veranstaltet, das durch Wein, Musik und Gesang gewürzt wurde. Der Saal war festlich geschmückt. An der Gallerie strahlte ein Transparent: „Zum dreiundzwanzigsten Stiftungsfeste des Breslauer Gewerbevereins," von Gewerksfahnen und der preußischen Flagge umweht. Die Kapelle des 19. Infanterieregiments ließ eine treffliche Tafelmusik erschallen und begleitete dann die für diesen Abend gedichteten Festlieder, welche von der Versammlung fröhlichen Muthes gesungen wurden.

Herr Oberforstmeister v. Pannewitz eröffnete den Reigen der Trinksprüche mit einem Hoch auf Se. Majestät den König. — Hierauf schilderte Herr Seifensiedermeister Jankowski die Bemühungen, durch welche die Männer der Intelligenz sich um den Gewerbeverein verdient gemacht und schloß mit einem Hoch auf dessen Direktorium. Herr Drechslermeister Wolter widmete seinen Toast dem Präsidenten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, worauf Herr Professor Göppert mit einem Hoch auf den Vorstand des Gewerbevereins antwortete.

Herr Dr. Schwarz lieferte im Auftrage des Vorstandes eine kurze Uebersicht von der Thätigkeit des Vereins während des letztverflossenen Jahres. Unter dem Vorsitz der Herren Direktoren Baron v. Kottwitz, Oberforstmeister v. Pannewitz und Bürgermeister Bartsch wurden 35 Sitzungen abgehalten, wovon 14 auf die allgemeinen Montags-Versammlungen für öffentliche Vorträge zu rechnen sind. In letzteren wurden von den Herren Professor Göppert, v. Knobelsdorf, Cohn, Ilgmann, Heuber, Schwarz und Bornemann 14 größere Vorträge aus dem Gebiete der Mechanik und Chemie gehalten. Außerdem erhielt der Verein 25 spezielle technische Mittheilungen neuer Erfindungen unter Vorlegung von Proben, Mustern und Modellen durch die Herren Oberforstmeister v. Pannewitz, Gebauer, Wolter, Renner, Simson, Stett, Heuber, Groß, Schwarz und Bornemann. — In den 21 Vorstandssitzungen wurden die inneren Angelegenheiten berathen. Das Personal des Vorstandes war nach dem statutenmäßigen Ausscheiden der Herren Pohlmann, Schott und Püschel und dem freiwilligen Austritt des Herrn Karsch, in diesem Vereinsjahre fol-

gendermaßen zusammengesetzt: Vorsitzender Wolter, Stellvertreter Strack, Mitglieder Steinmetz, Jankowski, Heuber, Renner, Reichelt und Ließ; Sekretaire Bornemann und Schwarz, Kassirer Jurock, Kassenkuratoren Neugebauer und Hipauf. Der Verein verlor durch den Tod 8 Mitglieder; es schieden aus 22, neuerdings traten zu 18 Mitglieder, so daß der Verein jetzt 423 Mitglieder zählt. Hr. Stadtrath Scharff gedachte des rastlosen Fortschreitens der Bürger-Rettungs-Anstalt und des stillen Wirkens ihrer Vorsteher. Der Redner schloß mit den Worten: Danken wir ihnen, indem wir durch eine Sammlung für das Bürger-Rettungs-Institut sie zu fernerer Thätigkeit aufmuntern. Die Sammlung, welche sofort veranstaltet wurde, ergab die Summe von 18 Thlr. Hr. Schornsteinfegermeister Hüllebrand forderte die Versammlung auf, ein Glas auf das Wohl des unter ihr weilenden Hrn. Bürgermeister Bartsch zu leeren, worauf dieser ein Hoch auf den Gewerbestand Breslau's ausbrachte. So wechselten die Trinksprüche und heitere Lieder bis gegen Mitternacht, zu welcher Zeit das Fest sein Ende erreicht hatte.

---

§ **Breslau**, 7. Juli. [Von der Universität.] Am 5. Juli promovirte in der katholisch-theologischen Fakultät der Presbyter August Swienteck, nachdem er die vorschriftsmäßigen Examina cum laude bestanden und einige theses de universa theologia gegen zwei Studirende öffentlich vertheidigt hatte, zur Würde eines Lizentiaten der katholischen Theologie.

△ **Liegnitz**, 6. Juli. [Die Lazareth-Erweiterungs-, resp. Verbesserungsfrage] ist für den Augenblick als vollständig erledigt zu betrachten. Man hat die zwölf, zeither im Franziskanerkloster unterhaltenen Bürgerhospitaliten, die sogenannten Blaumänner, nunmehr in das am 16. März 1819 von dem Stiftskuratorium ad St. Nicolaum in der Hainauer Vorstadt acquirirte Gebäude, wo sie bereits schon einmal bis zum Jahre 1826 ihre Wohnung hatten, zurück translocirt. Dieses Haus, welches man in der jüngsten Zeit von Seiten der Stadt theilweise vermiethet, theilweise dazu benutzt hatte, die Anstalt für verwahrloste Kinder in selbigem unterzubringen, befand sich in sehr baufälligem Zustande und mußte für den in Rede stehenden Zweck einer ziemlich umfassenden Reparatur unterzogen werden, wenn man die Lazarethanstalt erweitern und nicht auf das Gebäude des ehemaligen Franziskanerklosters, in dem zeither die städtische Armen- und Krankenanstalt vereinigt war, noch ein Stockwerk aufsetzen wollte. Durch diesen letztern Schritt würde allerdings dem sich in neuester Zeit so fühlbar gemachten Uebelstande bei hiesiger Krankenpflege auf Dezennien hinaus abgeholfen worden sein. Dieser Bau könnte aber ohne eine Summe von mindestens 12,000 Rthlr. nicht ausgeführt werden, und da ein solchs Kapital für den Augenblick nicht vorhanden oder zu beschaffen war, schlug man einen Mittelweg ein und machte das oben bezeichnete, dem Hospital als Eigenthum gehörende Gebäude, durch eine gründliche Renovirung zur Aufnahme der Blaumänner tauglich. Dieser Bau hat ungefähr die Summe von 1,200 Rtl. absorbirt. Fassen wir aber ins Auge, daß bei der von Jahr zu Jahr zunehmenden Frequenz der Krankenanstalt schon in kurzer Zeit der durch die Ausquartirung der Blaumänner gewonnene Raum nicht mehr ausreichen dürfte, die eingehenden Kranken aufzunehmen, viel weniger bequem zu placiren, so wird sich die Behauptung rechtfertigen, daß man schon nach einigen Jahren genöthigt sein wird, den größern Plan in Ausführung zu bringen, ohne darauf sehen zu können, daß dies der Stadt eine Ausgabe von 12.000 Rtl. verursacht. — Gestern ist im Stadtverordneten-Sitzungszimmer hieselbst vom vereinigten Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium die Pastorwahl für die an unsrer Peter- und Paulkirche durch den Tod des Superintendenten Müller entstandene Vacanz vollzogen worden. Die Wahlkandidaten waren: Pastor Nerreter aus Fraustadt, Pastor Mende aus Seidenberg und Pastor Schönfeld aus Kobelin. Von den vorhandenen 42 wählenden Faktoren stimmten 31 für, 11 gegen Nerreter, 11 für, 31 gegen Mende, 8 für, 34 gegen Schönfeld. Es ging also mit einer bedeutenden Majorität als Sieger aus der Urne: „Pastor Nerreter aus Fraustadt.“ Demselben ist von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte, wo er eine Reihe von Jahren gewirkt hat, ein guter Ruf vorangegangen. Er soll ein eben so vorzüglicher Mensch als Redner sein. Wie wir Ihnen bereits mitgetheilt haben, war in einer frühern Versammlung des Magistrats und der Stadtverordneten für die Wiederbesetzung der an der Niederkirche durch den Tod des Pastor Matthäi erledigten Pastorstelle ebenfalls wie an dem Gotteshause ad St. Petrum et Paulum die Ascension ausgeschlossen, resp. die Bestimmung getroffen worden, daß auch hier Probe gepredigt und eine freie Wahl stattfinden solle. Dieser Beschluß hat eben so wie der für die Oberkirche eine Menge Gegner und die mannigfachsten Beleuchtungen gefunden, so daß der Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium gestern den qu. Gegenstand noch einmal aufgenommen und sich „allgemein“ dahin bestimmt haben, daß für die Wiederbesetzung der Pastorstelle an der Kirche zu U. L. F. nunmehr keine freie Wahl, sondern Ascension stattfinden solle. Es sind demnach zu gleicher Zeit Herr Oberdiakonus Steinbrück zum Pastor und Herr Diakonus Binke zum Oberdiakonus an gedachtem Gotteshause designirt worden. Diese Beschlußnahme des Magistrats und Stadtverordneten-Kollegiums hat fast durch alle Schichten der hiesigen Einwohnerschaft eine sehr freudige Stimmung hervorgerufen.

---

* **Ohlau**, 7. Juli. [Wahl der Stadtverordneten. — Volkszählung. — Einzugsgeld.] Da das Mandat der vor drei Jahren gewählten Stadtverordneten in diesem Monat abläuft, die Einführung der neuen Gemeindeordnung in nächster Zukunft aber noch nicht bevorzustehen scheint, so wird hier gegenwärtig die Ergänzungswahl der Gemeindevertretung nach der alten Städteordnung vorbereitet. Obgleich die Ausführung des neueren Gesetzes mit besonderen Vortheilen für die Städte nicht verbunden ist, so hat doch der hiesige Magistrat, einmal deshalb, weil das Gesetz als solches ins Leben treten muß, und sodann, weil derselbe mit dieser Reorganisation der städtischen Verwaltung mancherlei Einrichtungen in formeller und materieller Hinsicht verbinden will, mehrfache Anträge auf Beschleunigung der Ausführungsarbeiten bei der Kreis-Kommission gestellt, die jedoch bisher nicht realisirt werden konnten. Die bereits begonnenen Berathungen wurden theils durch die Mobilmachung unterbrochen, theils durch Proteste, welche gegen die beschlossene Begrenzung des städtischen Gemeindebezirks erhoben wurden, und es scheint sonach, daß es in diesem Jahre kaum zur Ausführung des Gesetzes kommen wird. — Die, der Veranlagung der neuen Klassen- und Einkommen-Steuer vorangegangene Aufnahme des Personenstands-Registers hat hier eine Seelenzahl von 6144 ergeben. In dem Jahre 1813 zählte die Stadt 2900 und 1833, also 20 Jahre später, 3900 Einwohner. Es ist demnach die Seelenzahl seit 58 Jahren auf mehr als das Doppelte gestiegen. Diese, nach den statistischen Erfahrungen unverhältnißmäßig hohe Steigerung hat in der Hauptsache darin ihren Grund, weil der rege Betrieb der Tabakskultur und der hierdurch in Thätigkeit zu setzenden Fabriken bedeutende Arbeitskräfte von außen heranzog, welche für die Folge in der Stadt verblieben. Die Aussicht, in einer Stadt dauernde Beschäftigung zu finden, unter wohlhabenden Einwohnern zu leben, viele zum Theil vortreffliche Anstalten unentgeltlich zu benützen, im Falle der Noth durch gute Armen- und Krankenpflege sich ausreichend unterstützt zu sehen, einen angenehmen Aufenthalt durch die nahe Verbindung mit der Hauptstadt zu finden, hat in den letzteren Decennien die Uebersiedelung ungemein befördert, wozu noch die Erbauung des großen Seehandlungs-Instituts und der oberschlesischen Eisenbahn das ihrige beigetragen. So erfreulich es auch ist, daß die Stadt die Fähigkeit besitzt, durch Ackerbau und durch ein reges Fabrik-, Handels- und Gewerbswesen ihrer Einwohnerschaft wenigstens im Allgemeinen eine ausreichende Existenz zu verschaffen, so haben doch die Stadtbehörden, um das Gleichgewicht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Produktion und Consumtion möglichst zu erhalten, in der neueren Zeit darauf Bedacht genommen, die Uebersiedelungen strenger zu überwachen. Außer dem Erlaß einer Lokal-Polizeiverordnung, worin den Hausbesitzern bei Strafe zur Pflicht gemacht wird, keinen Neuanziehenden ohne vorgängige polizeiliche Genehmigung aufzunehmen, ist gegenwärtig beschlossen worden, von letztern ein Einzugsgeld zu erheben. Diese Maßregeln machen es eher möglich, solche, welche weder Arbeitskräfte noch Vermögen besitzen und voraussichtlich der Stadt zur Last fallen würden, zurückzuweisen und andererseits für die unentgeltliche Benuzung der Gemeinde-Anstalten, z. B. der Schule, eine, wenn auch nur geringe, Entschädigung zu erzielen.

---

* **Rosenberg**, 5. Juli. [Durchreise des Herrn General-Superintendenten Dr. Hahn.) Am heutigen reiste in früher Morgenstunde zwischen 5 und 6 Uhr Herr General-Superintendent Dr. Hahn, zunächst von Schönwald kommend, durch unsere Stadt. Der Prediger Polko war mit dem Kirchenkollegium und den Mitgliedern des Bau-Komité's dem wegen seiner Humanität allgemein geliebten hohen Herrn entgegen gegangen. Auf die an Letzteren ergangene freundliche Einladung hatte der Durchreisende die Gewogenheit, auszusteigen, sich auf den Bauplatz zu begeben und seine Freude und Zufriedenheit über das rüstige Fortschreiten des Baues der evangelischen Kirche auszusprechen. Nach wenigen, die Vertreter der Gemeinde beglückenden Minuten reiste der Hochgeschätzte weiter.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

⊙ **Breslau**, 7. Juni. [Johanna Wagner.] Der Telegraph war am Sonnabend in Bewegung gesetzt worden, um uns Fräulein Wagner wieder zu entführen, noch ehe sie unsere Bretter betreten hatte; aber vergebens — Johanna blieb! Gestern Morgen lasen wir in allen Berliner Blättern, im Pr. St. A. sogar, die amtliche Ankündigung: „Montag den 7. Juli. Im Opernhause. Auf allerhöchsten Befehl: Der Prophet ꝛc.“ und blickten daher mit Bangigkeit nach den Straßenecken, ob nicht die umwälzerischen rothen Zettel ein „eingetretenes Hinderniß“ notifiziren würden; aber nein — Johanna sang!

Und sie sang den Romeo hinreißend schön, mit einer wundervollen Bruststimme, welche nur im Uebergange zur Kopfstimme einige quarrende Stufen zu überspringen hat; mit einer Stimme, deren Fülle eben so gewaltig, als ihr Ton einschmeichelnd und deren Umfang, namentlich in der Tiefe, wahrhaft Staunen erregend ist — und sie sang mit einem Ausdruck und einem Feuer, mit einer Innigkeit und Wahrheit, daß sich Jeder unwillkürlich der Schröder-Devrient erinnerte, zumal ihr Spiel den dramatischen Ausdruck ihres Gesanges auf das Wirksamste, Anmuthigste unterstützte.

Und Fräul. Wagner verliert bei der Erinnerung nichts. Denn, wenn uns die Erinnerung nicht trügt, so war die Darstellung der Schröder-Devrient eintöniger, nur das Heroische des Charakters herauskehrend, während unsere geschätzte Gästin neben dem Heldenmäßigen die Liebesschwärmerei des Jünglings zu breiterem Ausdruck kommen läßt.

Schon ihre Erscheinung war ein Triumph.

Diese hohe, schlanke Gestalt im Schuppenpanzer, leicht und stolz einherschreitend — ja, so müßte wohl der Heldenjüngling aussehen, „der den Sohn dir erschlagen,“ alter Capuletti, und zur Versöhnung seine Hand der Tochter bietet.

So kann Romeo flehen, so — selbst tief erschüttert, selbst weinend, an die Thränen erinnern, welche er vergießen machen will.

Das waren seelenvolle Laute, ein Vortrag, in seinen Wirkungen haarscharf berechnet, ohne daß die Poesie dabei in die Brüche ging.

Und im 2. Akt, die Liebes-Scene! Welcher Schwung, welch dythirambisch bewegtes Stürmen durch alle Himmel und Höllen der Liebes-Raserei.

Aber der Preis war auch schön genug für solches Werben; denn Fräul. Babnigg, welche das Publikum für die Bereitwilligkeit ihrer Mitwirkung mit ehrendem Empfang begrüßte — gab die Julie bezaubernd. Die Wirkung war um so größer, als die zarte, hingebende Weiblichkeit, diese süße Innerlichkeit, welche sich in der so weichen Färbung ihres Gesanges ausdrückte, einen trefflichen Gegensatz zu dem farbenstrahlenden Feuer dieses Romeo darbot.

Das Publikum zeigte sich daher nur gerecht, daß es seinen Beifall gleichmäßig unter beide treffliche Künstlerinnen vertheilte, deren jede durch die andere gewann, ohne einander zu beeinträchtigen.

Vortrefflich war die Sterbens-Scene des letzten Aktes. Fräul. Wagner übertraf darin jede Erwartung und die Kunst feierte dabei einen ihrer herrlichsten Triumphe.

Jeder Ton, jede Bewegung von ergreifendster, rührendster Wahrheit und in dieser Wahrheit welche Anmuth, welche Schönheit!

Das Publikum muß nach diesem ersten Auftreten des Fräul. Wagner auf den ferneren Verlauf ihres Gastspiels höchlich gespannt sein. Von ihrer Fides müßte man sich das Außerordentlichste versprechen, selbst wenn man nicht aus den übereinstimmenden Erklärungen aller Berichterstatter bereits wüßte, daß sie als die gewaltigste Darstellerin dieser Partie anerkannt ist.

Wir können unser Referat nicht schließen, ohne noch der trefflichen Leistung des Hrn. Reer zu gedenken, welcher die Partie des Tebaldo endlich einmal auch zu ihrem Rechte verhalf und dadurch zu dem im höchsten Grade befriedigenden Gesammt-Eindruck der Oper wesentlich beitrug.

Karsch's Museum.

Nach öffentlichen Anzeigen wird nun in Jahresfrist diese Kunstanstalt geschlossen werden und somit der einzige Sammelplatz künstlerischer Bestrebungen und der Aufstellung von Kunstsachen für Breslau — wie für Schlesien — aufhören. Bereits ist hierüber so viel gesprochen und geschrieben worden, daß fernere Bemühungen hierfür, noch etwas zu thun, hieße: Eulen nach Athen tragen. Wir können nur nochmals unser Bedauern aussprechen, daß Publikum, Künstler und was und wer noch sonst, zusammen hieran die Schuld tragen und die Verantwortlichkeit für die Zukunft werden zu übernehmen haben. Vielleicht daß es die Zeit gestatten wird, einen Ueberblick dessen zu geben, was diese Kunst-Anstalt geleistet und was der Unternehmer für Opfer gebracht hat, die Anstalt aufrecht zu erhalten. Es ist vergebens gewesen!

Derzeit stehen in dem Museum zur Ansicht sämmtliche von dem schlesischen Kunstverein erkaufte und zur Ausloosung bestimmte Gemälde, Bildwerke und Kupferstiche, und es wird nun den Kunstfreunden der besondere Genuß offen und wenn man will die Kritik gegeben sein, die einzelnen Gegenstände genauer beurtheilen und betrachten zu können, was bei der Masse von Kunstsachen der Kunstausstellung weniger möglich gewesen ist.

Außer diesen Gegenständen der Kunst, hat aber Herr Karsch drei der ausgezeichnetsten Gemälde aufgestellt. Zuerst zwei Meisterwerke belgischer Künstler: von Brakelaer eine Schulstube; ein alter Schullehrer unterrichtet ein junges Mädchen, während ein armer Sünder zur Abbüßung seines Mangels an Fleiß, knieend Buße thut. Die Handlung an sich höchst einfach, gewinnt durch die vortreffliche und meisterhafte Behandlung Leben und Geist, und erinnert uns an die schönste Blüthenzeit niederländischer Kunst und giebt den Beweis, daß die scheinbar schlummernde Kraft in unserer Zeit neue schöne Blüthen treiben wird. Das zweite Bild eines belgischen Künstlers, Madou: „Scene einer kleinen Intrigue“, wie es von ihm genannt wird, gewährt wieder einen Rückblick in die Vergangenheit, doch in eine etwas spätere niederländischer Kunst. In eine Wirthsstube tritt ein schöner Reitersmann ein und nähert sich der artigen Wirthin, die ihm gestattet den Stuhl an ihre Seite zu stellen, was dem Ehegatten eben nicht ganz erwünscht scheint. Auch hier ist, wie es sich auch für das Genre eignet, die Situation einfach und verständlich. Der Gegenstand ist artig und zart aufgefaßt und behandelt, selbst der Humor scheint durch, und nichts stört durch eine etwas unfeine Beziehung den Genuß, den jeder an diesem trefflichen Gemälde finden wird. Sehr zu beherzigen für Genremaler ist die große Sorgfalt ohne Aengstlichkeit, welche auf alle Nebenverhältnisse in beiden Bildern gewendet worden ist; eben so schön, warm und kräftig ist das Kolorit und vortrefflich die Zeichnung der Hauptsachen und der Nebendinge; und so darf man hoffen, daß ein so seltener Genuß die Freunde der Kunst höchlich erfreuen werde.

Wenn man nun bei aller Bewunderung, welche man diesen beiden Bildern zollen muß, nicht übersehen kann, daß die neue belgische Kunst, weniger aus einem frischen Boden erwachsen ist, und ihr der Quell der Phantasie die Kunst befruchtend nicht aus einem lebendigen Ursprung zugeflossen, und die Erinnrung großer Tage wie ein rother Faden sich durch alle Schöpfungen der Neuzeit hindurch ziehet, so wendet man freudig sich zu dem dritten der Bilder, welches im Museum neuerdings aufgestellt ist. Es ist das Bild eines Deutschen, welches ohne Rückblick auf eine große Vergangenheit, als ein aus dem Gemüth des Künstlers rein und ungetheilt hervor gegangenes Kunstprodukt betrachtet werden muß. Man kann vielleicht sagen, daß in diesem Gemälde dasjenige, was die Malerkunst anbelangt, hinter den niederländischen Pinsel gesetzt werden müsse, doch kann das nur bedingungsweise gelten, denn auch hier ist das Vortreffliche der technischen Behandlung durchaus hervorzuheben — mehr aber noch die geistige. Flüggen hat uns eine ergreifende Scene dargestellt, aber das, was das Gemüth erschüttert, ist durch die Behandlung veredelt. Ein Spieler scheint alles verloren zu haben, eine wild verbrachte Nacht ist überall angedeutet, die Stühle sind leer, die Flaschen zerbrochen, Karten und Würfel umhergestreut, einsam und verlassen und mit dem Blick der Verzweiflung sitzt der Spieler neben seiner erschöpften Kasse — vielleicht seinem erschöpften Vermögen, der heitere Morgen erscheint und die ewig schöne und beruhigende Natur vermag nicht den Sturm in der Seele zu stillen. Allein, was sie nicht konnte, erscheint in der Gattin, die ein ruhig schlafendes Kind im Arme, die tröstende Hand dem Zerfallenen auf die Schulter legt, und durch diese Kette den, der dem Leben fremd, wieder zu ihm zurückzuleiten sucht. Dieses vortreffliche Gemälde, welches mit seinen unverkennbaren Schönheiten und seiner tiefen Wahrheit — und mit seinen Mängeln — ganz dem schaffenden Künstler eigenthümlich, sei Freunden der Kunst — der wahren Kunst — besonders empfohlen. — c —

Reichenbach. [Eine neue Nymphaea.] Wie ich in Nr. 242 d. Z. Jahrgang 1850 bekannt machte, habe ich eine neue Nymphaea für die schlesische Flora aufgefunden.

Da nun die Zeit da ist, in welcher die Seerosen blühen, so dürfte es nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß meine für Schlesien entdeckte, insofern sie nicht mit semioperta zusammenfällt, welche letztere mir erst im November v. J. bekannt wurde, eine ganz neue ist, die ich neglecta nenne.

Meine jetzt durch zehn Monate hindurch fortgesetzten Nachforschungen haben nachstehendes Resultat ergeben, welches für ihre Eigenthümlichkeit spricht.

1) Neglecta ist mit biradiata verwandt durch den Doppelstrahl und durch das gliederförmige Nectarium. Wegen diesem Doppelstrahl gebührt ihr der Name ebenfalls „biradiata.“ Dieser zweite Radius ist nicht blutroth, sondern hat eine rosaroth ähnliche Farbe. Diese biradiata steigt wegen germen obsessum zu alba, neglecta zu candida.

2) Neglecta steigt zu Nymphaea minor in Bezug auf Behaarung, welche nicht nur die Stiele einnimmt, sondern auch die Unterseite der Blätter und unterscheidet sich hier von biradiata, welche Sommerauer in der Regensburger botanischen Zeitung, B. 1833 sehr genau und gründlich beschrieben hat, worin er von der Behaarung nichts erwähnt und die Blattstiele ausdrücklich glatt nennt.

3) Neglecta bildet mit candida eine Rotte, wenn der Fruchtknoten zu Grunde gelegt wird, wie ich in der Hallisch. bot. Zeitung bemerkt habe. Der Fruchtknoten ist hier zu ⅔, bei candida zu ⅓ besetzt. Hierin unterscheidet sich neglecta von biradiata ebenfalls.

4) Neglecta mit semioperta. Hierüber kann ich mich nicht äußern. So viel es möglich war davon zu erfahren, ist diese meiner am nächsten, so daß ich mich bereits über deren Verschmelzung ausgesprochen habe.

Wie weit sich diese Spezies in diesem Distrikte Oberschlesiens verbreitet, wäre wirklich der Mühe werth zu untersuchen, und glaube durch Vorstehendes zur Erleichterung einiges beigetragen zu haben.

Unter biradiata werde ich meine Bemerkungen fortsetzen, wenn meine Beobachtungen an ihrem Orte werden gemacht sein, welches dieses Jahr geschehen soll.

Hausleutner, Apotheker.

[Aus den „Neuen Gesprächen“ theilten wir ein Bekenntniß des Verfassers über seine Stellung zum Katholizismus mit. Wir lassen ein anderes folgen, welches das Verhältniß des Hrn. v. Radowitz den neupreußischen Conservativen gegenüber ausdrückt. Zur Charakterisirung dieser Partei hat der Verfasser in dem „Rittergutsbesitzer von Galsdorf“ einen vortrefflichen Typus aufgestellt, — einen echten und unübertrefflichen Kreuzzeitungsmann, eine treue Kopie jener Contrerevolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln, die es lieben, sich in der sicheren Schreibstube mit dem Ruhme tapferer Männer zu identificiren, friedliebende Kannegießer mit soldatischen Gelüsten und christlicher Teintüre, kriegerisch anstürmend in den Grenzen strategischer Rücksichten, die Ehre Gottes, die Grundfesten von Thron und Altar und die realen Profitchen besonderer Gottesgaben, wie etwa die Grundsteuerbefreiungen, mit gleicher Liebe umfassend. Um die Porträtähnlichkeit auf die Spitze zu treiben, läßt Herr v. Radowitz seinen „Herrn v. Galsdorf“ noch überdies irvingistisch theologisiren. Hr. v. G. ist vor Allem ein Feind des Paulskirchenthums, der papiernen Konstitutionen, des Kammergeschwätzes, ja „die Bildung politischer Parteien ist ihm vom Hause aus etwas Verwerfliches und Sträfliches, gleichviel was ihr Ziel sei und ihre Mittel“; mit der Logik, welche diese Partei bekanntlich zu den verwerflichen Märzerrungenschaften zählt, erklärt er gleichwohl, daß er sich nur dann verpflichtet erachte, der Regierung nicht entgegenzutreten, wenn er sie in der Linie erblicke, die er und seine Gesinnungsgenossen als die richtige erkennen. „Eben das — setzt er hinzu — nenne ich politische Gewissenhaftigkeit.“ — „Diese — entgegnet ihm Waldheim — definire ich nun anders, will Dir aber als seltene, wahrscheinlich unerwünschte Ausnahme zugestehen, daß Du hierin konstitutioneller warst als ich, vorausgesetzt daß Deine Partei in solchem Falle ihre Abneigung und ihre Angriffe wirklich immer nur gegen das jeweilige Ministerium und nicht gegen den König richtet, der dessen Handlungen genehmigt. Ich meinestheils muß vorziehen, den Kollisionen dadurch vorzubeugen, daß ich keiner Partei angehöre.“ — Hr. v. Galsdorf greift auf diese Erklärung in das Schatzkästlein vorräthiger Repliken und erwiedert: „Das läuft auf ein juste milieu zwischen Wahrheit und Unwahrheit hinaus. Ach, daß ich Dich unter der kläglichen Rate der Jüstmillionäre sehen muß!“ „Ich verstehe — bemerkte er ferner — unter diesem Schaukelsysteme ein solches, das sich aus allen Parteien ein Stück aussucht und aus den entlehnten Lappen dann sein Gewand zusammensetzt: etwas schwarz-weiß, etwas schwarz-roth-gold, ja auch etwas roth, in reichster Mannigfaltigkeit, sehr bequem und nach neuestem Schnitte!“ Gegen dieses „nicht edle Gleichniß vom Flickschneidertische hergenommen“, rechtfertigt sich „Waldheim,“ indem er auf das Parteileben Englands hinweist. „Ein sonderbarer Pendelschlag, ein Turnus der Parteien, die aber wahre partes sind, hat dort seit anderthalb Jahrhunderten dem Lande gerade durch den periodischen Wechsel eine fruchtbare Regierung gesichert.“ — Galsdorf: „Herrliche Apologie der Mitte! Von ihr fließt also immer die Wahrheit nach den Enden hin aus, und verläuft sich dort im Sande wie der Rhein sonst in Holland.“ — Waldheim: „Ziemlich mein Gedanke, wenigstens genügend um Dir zu zeigen, worin ich den Unterschied mit dem sogenannten juste milieu finde.“ . . . . . Galsdorf: „Früchte Deiner Studien in der Paulskirche! Das ist mir längst klar geworden, daß Du aus dieser Hexenküche schroffer gegen Deine alten Freunde und sanfter gegen Deine alten Feinde hervorgegangen bist! Ich beneide Dich nicht um den Grimm.“ — Waldheim: „Du kommst so gern auf Frankfurt zurück! Ich habe stets darnach getrachtet, daß keine Lebenslage, in die ich ohne mein Zuthun versetzt worden, an mir vorübergehe, ohne das zurückzulassen, weshalb sie geschickt wurde. So auch Frankfurt. Dort habe ich mich allerdings mehr als früher gewöhnt, in den Parteien die Menschen nicht aus den Augen zu verlieren.“ — Galsdorf: „O ja, schlechter Umgang verdirbt gute Sitten! . . . . Wo sind die Zeiten geblieben, Waldheim, als wir an dem Berliner politischen Wochenblatte arbeiteten. Sonnabends zusammenkamen, um die Stelle zu finden, wo der Harnisch des Feindes die Blöße bot! . . . . Was ist seitdem aus Dir geworden!“ — Waldheim: „Was aus mir geworden ist? Ein Katholik, der seiner Kirche mit Leib und Leben angehört, ohne die christliche Gemeinschaft mit den gottesfürchtigen Protestanten aufzugeben. Ein Mann, der dem Königthume angehört, ohne auf die Freiheit zu verzichten, und der deshalb mit Denen die Gemeinschaft bewahrt, die die Freiheit wollen, ohne der Monarchie abzusagen! Ich will Dich mit meiner Seelengeschichte nicht behelligen und erlasse Dir nachzufühlen, wie die Jahre, die mich durch großes Leid und harte Prüfungen hindurch dem Grabe näher geführt, auf mich gewirkt haben. Lassen wir diese individuelle Herzensschau! — Aber gieb mir zu, daß auch durch die Zusammensetzungen der Parteien selbst eine wesentliche Veränderung hindurchgeht. Zwischen der Frankfurter und der Berliner Versammlung liegen zwei Jahre, und nun siehe Vincke, Simson, Schwerin und Camphausen auf der äußersten Linken!“ Oder siehe die Patrioten, die den November 1848 durch ihre populären Schriften und poetischen Klänge wahrhaftig nicht wenig vorbereiteten, siehe sie als mißliebig, als Gegner der Regierung gezeichnet! Ja, betrachte die Männer, die sich als feste Säulen der Monarchie in den schlimmsten Tagen gezeigt, dieselben, die jetzt das Ministerium durch ihre Voten aufrecht halten, und frage nach, wie sie dabei zu diesem Systeme selbst stehen! Das ist kein gesunder, kein natürlicher Zustand, hier kann man nicht messen und richten mit dem Maße aus andern Zeiten!“ — Galsdorf: „Ich meinestheils liebe die Centralleute so wenig als die unverkappte Linke. Die Thür muß auf oder zu sein.“ — Waldheim: „Das sagte Thiers, den ich weder beim Aufmachen noch beim Zumachen zu den Männern des „guten Willens“ zu zählen vermag. Gerade das ist die Art von Verbündeten, vor denen ich dich warnen möchte. Die Bilanz von Gewinn und Verlust wechselt oft!“ — Galsdorf: „Wir zählen nicht auf dergleichen, sondern stehen in uns selbst geschlossen, fest beisammen. Eine politische Partei, die den Fels der Wahrheit unter ihren Füßen fühlt, bedarf keiner zweideutigen Verbündeten und bedient sich keiner.“ — Waldheim: „Kannst du das von den letzten Jahren überall mit Aufrichtigkeit behaupten? Lieber Galsdorf, ich möchte nicht gern zu nahe Liegendes berühren, aber hast du die Coalition in der deutschen Sache bereits vergessen, vergessen, weil sie freilich jetzt schon unter den Händen zerbricht? Wo sind die Alliirlen des österreichischen und großdeutschen Lagers geblieben, die sich sonst gegenseitig so treulich in die Hände arbeiteten, gemeinsam im Loben, gemeinsam in Schmähung, übereinstimmend in den Mitteln, nur nicht im Ausgangspunkte? Ihr fechtet gegen die Union wegen ihrer constitutionellen Grundlage, die Großdeutschen wegen der preußischen Vorstandschaft, die Oesterreicher wegen beider. Dennoch war das Bündniß ein so einträchtiges, daß manche Theilnehmer jetzt in großartiger Unbefangenheit nicht fassen, wie es gerade am Ziele so bedenklich zerschellt ist! Und doch hat der tiefste Gegensatz in dem vielgestaltigen Heere der Unionsfeinde noch nicht sein Haupt erhoben, noch schweigt der Confessionsgeist. Ja auch die engeren Reihen Deiner politischen Partei werden bald gewahr werden, wie weit ein bloßes Begegnen in gemeinsamer Feindschaft vorhält. Irre ich mich nicht, so macht sich schon jetzt ein tieferer Gegensatz fühlbar zwischen Denen, die für den Kampf gegen das, was sie Revolution nennen, um jeden Preis Verbündete brauchen, und Denen, die keine Verbündeten auf Kosten Preußens begehren. Manche Erscheinungen der letzten Zeit sind hierfür bezeichnend, und wenn die Frage: Preußen oder Oesterreich! je zu reinem Austrage käme, so möchten die eigentlichen Fanatiker und Sophisten der Partei vereinzelnder dastehen, als sie jetzt wähnen. — Aber auch an anderen Scheidungs-Gründen wird es nicht fehlen. — Wir prophezeien Dir schon aus dem weitgreifenden Zwiespalte zwischen Freihandel und Schutzzoll die Trennung des Kreises, dem Du mit so vielem Erfolge angehörst. Die nächste Zukunft birgt noch unerwartete Enttäuschungen!“ — Galsdorf: „Eine politische Partei hat ihre Schuldigkeit gethan, wenn sie ihren Zweck erreichte. Wir haben ihn aber erst halb erreicht, die andere Hälfte bleibt noch übrig. Bis dahin müssen Diejenigen, denen diese zweite Hälfte obliegt, zusammenbleiben, und sie werden es trotz Kattun und Runkelrübe!“ (C. B.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 7. Juli. Der gestrige Staats-Anzeiger bringt folgende allgemeine Verfügung — betreffend die Zuständigkeit der Gerichte in denjenigen Strafsachen, welche die vor dem 1. Juli d. J. begangenen Handlungen zum Gegenstande haben.

In mehreren an den Justiz-Minister gerichteten Anfragen sind Bedenken darüber erhoben worden, ob in Ansehung der vor dem 1. Juli d. J. begangenen und nach diesem Zeitpunkte zur Untersuchung und Entscheidung gelangenden strafbaren Handlungen die Zuständigkeit der Gerichte nach den älteren Kompetenz-Gesetzen oder nach dem Gesetze über die Einführung des Strafgesetzbuchs zu beurtheilen sei.

Es sind in dieser Beziehung folgende Gesichtspunkte ins Auge zu fassen:

Der Artikel IV. des Einführungs-Gesetzes bestimmt, daß die Strafbarkeit einer Handlung, welche vor dem 1. Juli d. J. begangen ist, nach den bisherigen Gesetzen beurtheilt wird. Erst für diejenigen Handlungen, welche nach diesem Zeitpunkte begangen werden, kommen die in dem

Strafgesetzbuch vom 14. April d. J. verordneten Strafen zur Anwendung; diese neuen Strafen sind im Verhältniß zu den aufgehobenen Gesetzen andere, nach ihrer Art, Dauer und Wirkung; sie begründen die Klassifikation der strafbaren Handlungen selbst im Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen.

Solche durchgreifende Unterschiede des alten und des neuen Gesetzes machten es nothwendig, daß auch die Zuständigkeit der Gerichte bei Untersuchung und Entscheidung der strafbaren Handlungen in einer den getroffenen materiellen Abänderungen entsprechenden Weise geregelt wurde. Dies ist in den Artikeln XIII. und folg. des Einführungsgesetzes geschehen. Daraus folgt aber, daß die hier gegebenen Kompetenzbestimmungen auch nur bei denjenigen Handlungen Anwendung finden können, welche überhaupt mit den im neuen Strafgesetzbuch bedrohten Strafen zu ahnden sind, daß sie mithin bei den vor dem 1. Juli d. J. begangenen strafbaren Handlungen außer Anwendung bleiben (Art. IV. des Einführungs-Gesetzes). Für diese letzteren greift das bisher statthaft gewesene Verfahren auch ferner Platz. Dies gilt selbst für diejenigen Fälle, welche nach dem neuen Strafgesetzbuch deshalb zu beurtheilen sind, weil es mildere Bestimmungen als das frühere Gesetz enthält, da die Kompetenz eines Gerichts nur nach demjenigen Gesetze bestimmt werden kann, dessen Anwendbarkeit die Regel bildet; auch unter Festhaltung dieses Grundsatzes wird in keiner Weise ausgeschlossen, daß bei Abmessung der Strafe ausnahmsweise ein anderes, nämlich das mildere Gesetz, berücksichtigt werde.

Der Grundsatz, daß Prozeß-Gesetze an und für sich auf die am Tage ihrer Gültigkeit vorzunehmenden Prozeßhandlungen Anwendung finden, wird hierdurch in keiner Weise verletzt. Denn der Fall, wo Prozeßgesetze unabhängig von dem materiellen Rechte geändert werden, wie dies namentlich durch den § 27 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai d. J. (Gesetzsamm. S. 273) geschehen ist, unterscheidet sich wesentlich von dem hier in Rede stehenden, in welchem nur mit Rücksicht und in Folge der Umgestaltung des materiellen Rechts neue Prozeß-Gesetze erlassen worden sind.

Faßt man schließlich die praktische Seite der Sache ins Auge, so würde es z. B. durchaus unzweckmäßig erscheinen, wenn zur Entscheidung über einen vor dem 1. Juli d. J. in einem bewohnten Gebäude zur Nachtzeit oder von mehreren Personen begangenen ersten kleinen Diebstahl ein Schwurgericht berufen werden müßte, obgleich nach dem allgemeinen Landrechte nur auf eine Strafe von wenigen Wochen Gefängniß zu erkennen sein würde. Dies wäre aber erforderlich, wenn mit Rücksicht auf § 218 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs, so wie auf § 1 daselbst und Art. XIII. des Einführungs-Gesetzes, für einen solchen Fall sofort die neuen Kompetenz-Bestimmungen zur Anwendung kämen.

Die Beamten der Staats-Anwaltschaft haben sich nach diesen Bestimmungen zu achten. Der Justizminister darf erwarten, daß auch die Gerichte in Erwägung der vorstehend entwickelten Gründe nach denselben Prinzipien verfahren werden.

Berlin, den 1. Juli 1750. Der Justiz-Minister Simons.

An sämmtliche Gerichte und die Beamten der Staats-Anwaltschaft.

Die in dem vorstehenden Reskripte ausgesprochene Ansicht des Justizministers ist namentlich auch in Betreff derjenigen Preßvergehen wichtig, welche vor dem 1. Juli dieses Jahres begangen wurden und deshalb nach der bisherigen Gesetzgebung zur Competenz der Schwurgerichte gehören. Wir haben seiner Zeit mitgetheilt, daß u. A. in der Proceßsache wider den Freiherrn v. Arnim der nach der früheren Gesetzgebung zuständige Schwurgerichtshof sich für inkompetent erklärt und die Sache an die dreigliedrige Richterabtheilung abgegeben hatte. Jetzt berichtet nun das C. B., daß auch diese die Anklage zurückgewiesen, also muthmaßlich sich ebenfalls für inkompetent gehalten hat. Da die Gerichte, wie auch der Justizminister am Schlusse des vorstehenden Reskriptes anerkennt, in der Bestimmung ihrer Kompetenz an die Ansicht desselben nicht gebunden sind, so steht zu besorgen, daß der Uebergang aus der ältern in die neuere Gesetzgebung mit mannigfachen Kompetenzstreitigkeiten verbunden sein wird. Wünschenswerth wäre es gewiß, daß die Gerichte der Ansicht des Justizministers sich anschlössen. Inwieweit die Bestimmung des Forums für gewisse strafbare Handlungen eine materielle oder blos eine prozessualische Vorschrift ist, ist allerdings nicht ganz unzweifelhaft. Allein namentlich in Betreff der Verweisung aller Preßvergehen vor die Schwurgerichte darf als feststehend angenommen werden, daß durch die bisherige Gesetzgebung den wegen Preßvergehen Angeklagten eine größere Garantie gegeben werden sollte und demnach die Verweisung der vor dem 1. Juli begangenen Preßvergehen vor die dreigliedrigen Gerichts-Abtheilungen eine Verschlimmerung in der Lage der Angeklagten herbeigeführt werden würde.

Daß auch von diesen Gerichtsabtheilungen eine gerechte und gründliche Beurtheilung der Preßvergehen zu erwarten steht, kann hiergegen nicht geltend gemacht werden, sonst könnte man mit demselben Rechte die verschiedenen Abstufungen der Gerichte nach der Schwere oder der besonderen Natur der ihrer Kompetenz überwiesenen Gesetzesübertretungen überhaupt anfechten und die Aburtelung der letzteren ohne Ausnahme der für die geringeren Uebertretungen zuständigen Einzelrichtern überweisen.

Ein Rescript des Justiz-Ministers vom 2. Juli macht bekannt, daß die Gesuche von Studirenden der Rechte wegen Abkürzung des Triennii academici in Zukunft in der Regel zurückgewiesen und Dispensationen ausnahmsweise nur solchen Studirenden ertheilt werden würden, welche zwar einen dreijährigen Kursus zurückgelegt, jedoch während eines kleinen Theiles desselben philosophische oder andere dem Studium der Rechtswissenschaft förderliche Kollegien gehört haben und auch diesen nur dann, wenn sie den Nachweis führen, daß sie die vorgeschriebenen juristischen Kollegien sämmtlich fleißig gehört haben. Besteht ein solcherweise zugelassener Kandidat das Auskultator-Examen nicht vollständig, so ist die Dispensation als erloschen zu betrachten.

[Gerichtsorganisation in den hohenzollernschen Landen.] Das Berliner C. B. berichtet: Wir haben bereits mitgetheilt, daß das Justizministerium mit Vorbereitungen zur Einführung der neuen Gerichtsorganisation in den hohenzollernschen Landen beschäftigt ist. Mit dem 1. Jannar k. J. tritt an die Stelle der jetzigen Gerichtsbehörden ein Kreisgericht. Dasselbe wird gleichzeitig die zweite Instanz für diejenigen Civilsachen, die in erster Instanz vor den Einzelrichter gehören und für die Rekurse und Appellationen in Strafsachen bilden. Zunächst wird durch die Errichtung dieses Kreisgerichts eine Uebereinstimmung in der Justizverfassung der beiden Fürstenthümer erzielt. Gleichzeitig hiermit würde auch die bisher vielfach mit einander vermengte Justiz und Verwaltung eine wohlthätige Trennung erleiden. Was die Vermengung der Justiz mit der Verwaltung anlangt, so ist dieselbe auch keineswegs eine in beiden Ländchen gleiche. — In Hechingen sind die untern Landesstellen — das Oberamtsgericht und das Oberamt getrennte Behörden, während das Appellationsgericht und die Landesregierung dieselben Mitglieder zählten. Umgekehrt sind in Sigmaringen Hofgericht und Regierung gesonderte Behörden, während die untern Justiz- und Verwaltungsstellen vereinigt sind. — Die Arbeiten, die so die neue Organisation hervorruft, sind keine geringen, und das Justizministerium wird vor Allem darauf sehen müssen, tüchtige praktische Juristen in die neu erworbenen Landestheile zu schicken, damit die Umgestaltung des Gerichtswesens eine gründliche wird.

(Spen. Z.) Die bestehenden Vorschriften über das Verhältniß der Militärpersonen zu den Civilgerichten sind so komplizirt, daß nicht selten Zweifel über die Kompetenz der Letzteren entstehen. Namentlich ist dies auch in Ansehung der Form, unter welcher Militärpersonen von Civilgerichten als Zeugen in Strafsachen geladen werden dürfen, der Fall. Es wird nun bei der bevorstehenden Regelung des Strafprozeßverfahrens für die ganze Monarchie dieser Umstand vorzugsweise in's Auge gefaßt werden. Nach dem Entwurf des betreffenden Gesetzes, wie es gegenwärtig vorliegt und den Obergerichten mitgetheilt ist, sollen die unmittelbar vorgesetzten Kommandeurs, wenn Militärpersonen des Dienststandes zu vernehmen sind, um deren Gestellung ersucht werden. Offiziere sollen im Vorverfahren nur von den Militärgerichten vernommen werden; ausgenommen, wenn nach dem Ermessen des Richters, welcher die Voruntersuchung führt, besondere Umstände es als nothwendig oder dienlich erscheinen lassen, daß die Vernehmung vor ihm geschehe. Wenn der vorgesetzte Befehlshaber die Erklärung abgiebt, daß die Geladenen durch dienstliche Hinderungsgründe abgehalten sind, so muß auch rücksichtlich der Hauptverhandlung von der Vernehmung im mündlichen Verfahren Abstand genommen, und lediglich auf das Vernehmungsprotokoll verwiesen werden.

---

§ **Breslau,** 7. Juli. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider die Dienstmagd Rosina Kerber, wegen vorsätzlicher nächtlicher Brandstiftung und gemeinen Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Dr. Falk. Vertheidiger: Ref. Schmidt.

Die Angeklagte hatte ihrer Dienstherrschaft mehrere Gegenstände von nicht erheblichem Werthe entwendet. Einige Tage nach Verübung des Diebstahls wurde in ihrem Bette ein Friesunterrock vorgefunden, der ebenfalls zu den gestohlenen Sachen gehörte. Da sie auf diese Weise überführt war, wurde sie der Behörde angezeigt. Aus Rache zündete sie das Wohngebäude ihrer Herrschaft an. Das Feuer griff um sich und verursachte einen Schaden von 600 Thlrn. Da die Angeklagte sich beider ihr zur Last gelegten Verbrechen schuldig bekennt, so fällt die Mitwirkung der Geschwornen aus. Durch richterliches Erkenntniß wird die Angeklagte zu 10jähriger Zuchthausstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

2. Untersuchung wieder die verehel. Tagearbeiter Chr. Wohlfahrt, geb. Heinke, wegen 4. Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Falk. Vertheidiger: Ref. Hennig.

Am 9. Nov. v. J. bemerkte der Gärtner Thiel, aus Gr. Struhse kommend, wie drei Frauen auf einem herrschaftlichen Acker mit dem Ausgraben von Kartoffeln beschäftigt waren. Bei seinem Anblick entflohen die Weiber. Die Angeklagte wurde eingeholt und festgenommen. Sie bekennt sich schuldig und wird wegen vierten Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus, und zweijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

3. Untersuchung wider den Tagearbeiter Hickert, wegen vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Hoffmann. Vertheidiger: Justizrath Müller.

Der Angeklagte, bereits 22 Mal wegen Diebstahls bestraft, gesteht, daß er am 28. Dezember v. J. dem Kaufmann Beier ein Taschentuch entwendet und bald darauf einen ähnlichen Diebstahl auszuführen versucht habe. Auf Grund dieses Bekenntnisses, welches für ausreichend erachtet wird, verurtheilt der Gerichtshof den Angeklagten Hickert zu 3 Jahren Zuchthaus, 3jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und Tragung der Kosten.

Am Schlusse der heutigen Sitzung erklärt der Präsident die Verhandlungen der 6. Schwurgerichtsperiode d. J. für beendet, und dankt den Herren Geschworenen für die Gewissenhaftigkeit, mit der sie dem Unschuldigen ein Palladium gewesen sind, und dem Schuldigen gegenüber dem Gesetze Geltung verschafft haben.

Die Berliner Allg. Ger.-Ztg. theilt Folgendes mit: Ein Viktualienhändler hatte in dem Glauben, daß er von Polizeibeamten ungesetzlich behandelt worden sei, eine Beschwerde gegen dieselben beim Staatsanwalt eingereicht, welche, nachdem man ihn gehört, so wenig mit seinen eigenen Auslassungen über den Vorfall übereinstimmte, und so sehr gegen die Bildung des Denunzianten in Bezug auf ihren Styl abstach, daß nur wenig Aufmerksamkeit dazu gehörte, um einzusehen, daß die Denunziation nicht vom Dennuzianten selbst abgefaßt worden. Er wurde befragt, wer sie ihm geschrieben, und er verweigerte die Aussage, so daß seine Verhaftung erfolgen mußte, worauf er denn einen hiesigen Konzipienten, der jedoch die polizeiliche Genehmigung zu derartiger Beschäftigung nicht hat, als den Verfasser der Denunziation eidlich nannte. Die Anwaltschaft klagte den Verfasser auf Grund dieser Aussage wegen Winkelkonsulirens an, indem sie ausführte, daß nur Justizkommissare das Recht hätten, Eingaben an Gerichte für Geld — der Angeklagte hatte sich nämlich seine Arbeit mit 5 Thlr. bezahlen lassen — zu schreiben, der Gerichthof trat jedoch dieser Ansicht nicht bei, sprach vielmehr das Nichtschuldig über den Angeklagten aus, indem er zwar den Rechtsanwälten das alleinige Recht auf schriftliche Eingaben zu Prozessen in Civilsachen zuerkannte, in Betreff der Eingaben für Kriminalsachen jedoch aus dem Recht der freien Vertheidigung deduzirte, daß auch jeder Andere gegen Bezahlung Eingaben hierfür machen könne. Nunmehr wird jedoch dem Antrage der Anwaltschaft gemäß wahrscheinlich die Bestrafung des Konpizienten wegen Konzipirens für Geld ohne polizeiliche Erlaubniß erfolgen, die auch nicht ganz geringe ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. Juli. [Produktenmarkt.] Unser Getreidemarkt war trotz der geringen Zufuhr sehr flau und Inhaber mußten ihre Forderungen ermäßigen, um Verkäufe zu Stande zu bringen. Weizen findet in den bessern Sorten wohl zum Versandt Käufer, doch müssen Preise so gestellt sein, daß derselbe nach andern Plätzen Rechnung giebt. Roggen wird nun mehr aus zweiter Hand angeboten, da Inhaber ängstlich werden, es war heute ziemlich viel von Produzenten angeboten, daher vieles unverkauft blieb und das, was begeben wurde, holte 1 bis 2 Sgr. pro Schffl. weniger als vorigen Sonnabend. Gerste ging nur in Kleinigkeiten um. Hafer fand ebenfalls zum Konsum Abnehmer, dennoch blieb Manches unverkauft. Man bezahlte heute weißen Weizen 58 bis 65 und 66 Sgr., gelben Weizen 57 bis 63 Sgr. Roggen 38 bis 43 Sgr. Gerste 32 bis 35½ Sgr. Hafer 32½ bis 34½ Sgr. und Erbsen 40 bis 45 Sgr.

Von Oelsorten kommt nun mehr zum Markte, es bedang heute neuer Raps 74 bis 75 Sgr. und Winter-Rübsen 71 bis 72½ Sgr.

Kleesaat findet zu den jetzigen Preisen wieder Nehmer, man bezahlt weiße 5 bis 11⅔ Thlr. und rothe blos 10⅔ Thlr. Von neuer weißer Kleesaat war heute ein Pöstchen am Markte, wofür 12 Thlr. bewilligt wurde, die Waare konnte nur als eine gute Mittel-Sorte gelten.

Spiritus wurde mit 7¾ Thlr. bezahlt. Das Geschäft darin ist nicht belangreich, da nicht Jeder die hohen Preise bewilligen will, wir sind in diesem Artikel lediglich auf unsere Konsumenten angewiesen.

Rüböl 10¾ Thlr. Brf.

Zink loco 4 Thlr. 6 Sgr. und ab Gleiwitz 4 Thlr. nominell.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli d. J. wurden befördert 6738 Personen und eingenommen 19603 Rtlr.

Im Monat Juni d. J. betrug die Frequenz 33,480 Personen und die Gesammt-Einnahme 91,611 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli d. J. wurden befördert 1606 Personen und eingenommen 1385 Rtlr.

Im Monat Juni d. J. betrug die Frequenz 6853 Personen und die Gesammt-Einnahme 5876 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli d. J. wurden befördert 2313 Personen und eingenommen 2791 Rtlr.

Im Monat Juni d. J. betrug die Frequenz 12,211 Personen und die Gesammteinnahme 14,510 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 28. Juni bis incl. 4. Juli d. J. wurden befördert 2588 Personen und eingenommen 3419 Rtlr.

Im Monat Juni d. J. wurden befördert 7456 Personen und eingenommen 12013 Rtlr. 1 Sgr. 4 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli d. J. wurden 6642 Personen befördert und eingenommen 4764 Rtlr. 10 Sgr. 7 Pf.

Im Monat Juni d. J. fuhren überhaupt auf der Bahn 26121 Personen, und betrug die Einnahma

a) an Personengeld	13532 Rtlr.	1 Sgr.	6 Pf
b) für Vieh-, Equipagen- u. Güter-Transport (106836 Ctr. 32 Pf.)	6519 „	4 „	10 „
zusammen	20,051 „	6 „	4 „
Die Betriebs-Einnahmen in dem Zeitraume vom 1. Januar bis ultimo Juni d. J. betragen zusammen	78,372 „	7 „	5 „
In demselben Zeitraume des vorigen Jahres betrugen dieselben	73950 „	2 „	4 „
mithin in diesem Jahre mehr	4422 Rtlr.	5 Sgr.	1 Pf.

Zweite Beilage zu № 187 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 8. Juli 1851.

Breslau, 5. Juli. [Wollbericht.] In dieser Woche fanden wiederum einige Umsätze statt in russischen Einschuren im Preise von 47—56, in polnischen Locken von 44—50, in schlesischen Lammwollen von 75—90 und in Sterblingswollen von 60—65 Rtlr. — Die Zufuhren von polnischen und russischen Wollen dauern in einem großen Maßstabe fort, und die Bestände auf unsern Lägern vergrößern sich mit jedem Tage.

△ **London,** 30. Juni. [Industrie-Ausstellung.] Die Einnahme vom Verkauf von Saison-Billets und an den Thüren ist vom Anfange an bis Sonnabend folgende gewesen:

Saison-Billets.
Bis zum 28. Juni incl.

Herren-Billets	13,164	macht	41,466 Pfd.	12 Sch.
Damen-Billets	11,892	macht	24,973 „	4 „
Totalsumme	25,056	macht	66,439 Pfd.	16 Sch.

Einnahme an den Thüren.
Zahl der Besucher:

23. Juni	60,331	zu 1 Sch.	macht	3,016 Pfd.	11 Sch.
24. „	63,732	„	„	3,186 „	12 „
25. „	53,834	„	„	2,691 „	14 „
26. „	54,450		„	2,722 „	10 „
27. „	23,754	zu 2½ Sch.	„	2,969 „	5 „
28. „	6,363	zu 5 Sch.	„	1,590 „	15 „
Totals. der Besucher während der Woche	262,464		macht	16,177 Pfd.	7 Sch.
Totals. bis zum 28. Juni incl.	1,038,769		macht	101,058 „	2 „
Totals. der Besucher	1,301,213		macht	117,235 „	9 „
Gesammt-Einnahme seit der Eröffnung				183,675 Pfd.	5 Sch.

Die Einnahme der Woche von Saison-Billets und Einnahme an den Thüren beträgt 16,225 Pfd. 13 Sch. gegen 16,554 Pfd. der vorhergehenden Woche, also eine Abnahme von 318 Pfd. 7 Sch., und 5336 Besuchern. Die Gesammtzahl der Personen, welche Eintrittsgeld bezahlt haben, beträgt 1,326,269; und die Gesammt-Einnahmen der Kommission aus allen Quellen übersteigen die Summe von 257,500 Pfd. — Man erzählt sich, daß die Preisrichter mit ihren Arbeiten ziemlich vorgeschritten sind, und nächstens die Veröffentlichung derselben bevorstehe. Die Zuerkennung von Preisen zweiter und dritter Klasse soll keine Schwierigkeiten machen und gewöhnlich eine schnelle Einigung stattfinden. Dagegen finden wegen der ersten Preise, d. h. derjenigen, auf welche es eigentlich ankommt, heftige Debatten statt, da keine Nation auf ihre Ansprüche Verzicht leisten wolle. Engländer und Franzosen thun sich in diesen Debatten besonders hervor und halten auch am zähesten an ihren Forderungen fest, was um so weniger zu verwundern ist, als die englischen und französischen Preisrichter mit großer Sorgfalt gewählt sind und ohne Ausnahme nur aus Sachverständigen bestehen, was man leider von Deutschland nicht behaupten kann.

Die Times hat diese Angelegenheit, d. h. die Vertheilung der Preise erster Klasse, bereits nach ihrer Art in die Hand genommen, und räth der Kommission an, in dieser Beziehung zwar unparteiisch, aber auch nicht zu delikat zu sein. Ich dächte, Engländern brauchte man einen solchen Rath nicht erst zu geben. Er ist vielmehr auf unsere Landsleute anzuwenden, damit sie in ihrer Unparteilichkeit nicht gar zu bescheiden sind. Die Thatsache, daß sich diese Herren in einem hiesigen Blatte Artikel bestellen, in welchen die deutschen Aussteller wegen zu großer Sparsamkeit und Sorglosigkeit angegriffen werden, läßt nicht zu Erfreuliches vermuthen. Die deutschen Herren Kommissäre z. B. mögen über die Schroffheit und Unfreundlichkeit der Engländer klagen, so viel sie wollen; die Franzosen haben mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und doch ist ihre Ausstellung ein Meisterstück.

In voriger Woche war ein junger französischer Student so unvorsichtig, einige Getreidekörner, kleine Stückchen Kohle, Baumwolle u. s. w. als ein Andenken an die Ausstellung einzustecken. Sämmtliche Kleinigkeiten waren schlechterdings ohne allen Werth, und die Absicht eines Diebstahls konnte auch nicht im Entferntesten vorausgesetzt werden. Ein Konstabler jedoch, anstatt den jungen Mann sofort auf das Unerlaubte seiner Handlung aufmerksam zu machen, schleicht ihm überall hin nach und arretirt ihn endlich, als er das Gebäude verläßt, wegen Diebstahls. Solch heimtückisches Verfahren muß empören. Der Polizeirichter hat zwar keine Merkmale des Diebstahls in der unerlaubten Entwendung jener Kleinigkeiten gefunden, den Verhafteten aber doch zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Hunderte von Besuchern hätte dasselbe Schicksal treffen müssen, wären die Konstabler immer so aufmerksam gewesen. Ein zweiter Fall war dagegen ein unzweifelhafter Diebstahl. Die im Zollverein ausgelegten Cigarren fanden nämlich bei einem Engländer so großen Beifall, daß er sich nicht allein mit der Betrachtung derselben begnügte, sondern zugriff und sieben Stück derselben einsteckte. Ertappt und vor den Polizeirichter gebracht, machte er zwar die Ausrede, er hätte das von vielen Andern gesehen (was wahr sein mag, da der fragliche Kasten wirklich ziemlich geplündert ist) und habe demnach das Wegnehmen von Cigarren für erlaubt gehalten; jedoch der Richter wollte diese Entschuldigung nicht gelten lassen, sondern schickte ihn auf einen Monat ins Korrektionshaus oder nach Sommersethous, wie es jetzt nach der bekannten Affaire genannt wird.

Liverpool, 30. Juni. Sonnabend war der Markt wie die Woche hindurch stille. Umsatz 5000 B. u. 1000 B. für Spec. u. Expt. Heute hatten wir Berichte von den Vereinigten Staaten u. Asia von New-York 18. v. Mts., dorten waren die Preise auf die bessern Berichte ¼—½d gestiegen. Die Wochen-Anfuhren waren 15m. B., das Surplus derselben kommt dadurch auf 274m B., Wochenverschiffungen 61m, nach England davon 51m B. Mit der neuen Pflanze soll es gut stehen. Von einigen Seiten wird aber über viele Dürre geklagt. Die ersten Blüthen haben sich am 8. in Alabama und Mississippi gezeigt, als Durchschnittstag der Blüthe wird der 16. angenommen. Auf der See schwimmend sind gegenwärtig 140m B. Wir hielten auf diese Nachrichten ein Nachgeben der Preise für möglich und probirten es daher mit ⅛d niedrigeren Gebote denn Freitags-Preise, fanden aber doch, obwohl der Markt im Allgemeinen zu Gunsten der Käufer war, nichts zu diesem Abschlage. Nach der Börse. Nach vielem Handeln wurden uns doch noch ⅛d billigere Käufe möglich, die Umsätze betrugen 5000 B. mit 1040 B. Spec. und Expt. (Br. Hdl. Bl.)

Mannigfaltiges.

— (London, 27. Juni.) [Zwei französische Charlatans.] Wenn man die wunderlichen Launen der Engländer ein wenig näher beobachten und kennen lernen will, bemerkt der Berichterstatter der „Independance," so braucht man blos die abenteuerlichen Schicksale zweier französischer Charlatans, die seit einer Reihe von Jahren dem englischen Publikum durch kecke Aufschneidereien und durch tolle Einfälle das Geld auf eine geschickte Weise abzunehmen verstehen, zu studiren. In der That bieten die Erlebnisse der Herren Jullien und Soyer einen nicht unwichtigen Beitrag zur Charakteristik Londons. Soyer ist bekanntlich der Unternehmer einer grandiösen Restauration, in welcher er erst kürzlich die Vertreter der gesammten europäischen Journalistik zu einem solennen Bankett versammelte und die Honneurs mit chevalereskem Anstande machte. „Wer ist Jullien?" fragen Sie. Haben Sie nie den berühmten Leiter der Konzerte im Jardin turc zu Paris gesehen? Da thronte er in strohgelben Handschuhen mit dem Taktstocke in der Hand auf einer prachtvollen Estrade und dirigirte gleich einem Monarchen die Konzerte, zu welchen die ganze elegante Welt zusammenströmte. Ein höchst merkwürdiges Duell, welches er um diese Zeit bestand, verschaffte ihm eine noch größere Celebrität, die er sehr geschickt auszubeuten verstand, und nur in Folge einer Mißhelligkeit mit der Polizei, die er durch einen kolossalen Anschlagzettel erbitterte, in welchem einzelne mit riesigen Lettern gedruckte Buchstaben ein den Behörden straffällig scheinendes Wort bildeten, sah er sich veranlaßt, Paris etwas eilfertig zu verlassen und London zu seinem künftigen Aufenthalte zu wählen. Dort angelangt, organisirte er eine Musikbande, welche sich theils durch ausgezeichnete Leistungen einzelner Künstler, theils aber durch die wunderlichen Einfälle Jullien's eine große Beliebtheit zu verschaffen wußte. So begab er sich z. B. nicht wie ein gewöhnlicher Kapellmeister zu seinem Pulte, sondern wenn das Publikum bereits erwartungsvoll versammelt war, öffnete sich eine Fallthüre und im Strahle der leuchtenden Blitze und des bengalischen Feuers schwang er sich, wunderlich aufgeputzt, auf seinen Sitz, empfing aus den Händen des Bedienten seine strohgelben Handschuhe, welche dieser auf einem silbernen Präsentirteller überreichte und begann endlich den Takt zu geben. Kaum war ein Musikstück beendet, warf er sich dem Anscheine nach von der gehabten Anstrengung gänzlich erschöpft in einen kostbaren Armsessel und ließ sich vom Publikum, welchem vor zehn, zwölf Jahren ähnliche Manieren noch ganz neu waren, staunend bewundern. Es ist begreiflich, daß alle Welt neugierig hinzuströmte, Jullien zu sehen, und dabei auch — zu hören. Julliens Musikbande wurde immer beliebter und die Damen und Herren der vornehmen Gesellschaft übertrugen ihm die Leitung ihrer Bälle und Konzerte. Sein Glück schien gemacht, um so mehr, als seine Frau einen Blumenhandel errichtete, der bald eben so Mode wurde, als seine Konzerte, welche die vornehme Welt nie anders besuchte, als mit einem für zwei, drei Pfund gekauften Bouquet aus dem Laden der Madame Jullien in der Hand. Jullien eröffnete sodann eine Musikalienhandlung, die noch heute, wenn auch in fremde Hand übergegangen, unter seinem Namen fortbesteht, und organisirte eine Sängergesellschaft, mit welcher er die wichtigsten Provinzialstädte bereiste. Er mag übrigens dem schlechten Geschmacke der Engländer gar zu viel aufgebürdet haben; denn in Dublin war das Publikum endlich über die schlechte Musik unwirsch geworden und begrüßte ihn mit faulen Eiern und ähnlichen unappetitlichen Beweisen der Unzufriedenheit, was ihn jedoch durchaus nicht aus der Fassung brachte. Im Gegentheil ging er sogleich nach London und ließ dort in seinen Konzerten eine eigens unter dem Namen: „les Oeufs," komponirte Polka spielen. Der Zudrang zu diesen Konzerten grenzte nun an's Fabelhafte und seine Beliebtheit, welche sich in mannigfachster Weise kundthat, hatte wieder den höchsten Gipfelpunkt erreicht; sein Name war in aller Mund; sein Portrait in allen Auslagskasten. Man konnte dasselbe überdies in Gyps, Porzellan, Pfefferkuchen und in verschiedenen anderen Transformationen bewundern. Jullien gewann ein enormes Vermögen, welches er auch auf die großartigste Weise verschwendete. Im Besitze eines Hauses in der Stadt und auf dem Lande, begründete er in seinen großartigen Salons eine sogenannte nationale Musik, die, obgleich nur von Fremden exekutirt, der Eitelkeit des englischen Publikums unendlich schmeichelte und sowohl von Seiten des Hofes, als von Seiten des Publikums wurde er aufgemuntert, ein größeres Theater für diese nationalen Darstellungen zu pachten. Im Jahre 1847 eröffnete er das Drurylane-Theater mit einem selbst in London unerhörten Luxus; Hektor Berlioz wurde aus Paris verschrieben, um das Orchester zu dirigiren und mehrere berühmte Künstler wurden engagirt, um das Publikum herbeizulocken. Die Sache ging Anfangs sehr charmant; aber eines schönen Morgens fand er ein Deficit von 400,000 Pfd. vor! Wie gewonnen, so verschwanden auch die prächtigen Häuser sammt der Beliebtheit des Impressario. Ein anderer wäre diesem harten Schlage erlegen; er aber verzweifelte keineswegs. — Um seine Verlegenheit zu vermehren, begann der Geschmack des Publikums sich gegen die von ihm eingeführte Musikgattung zu sträuben und er hatte nicht nur die Erlangung seines Vermögens, sondern, was noch weit wichtiger war, für die Zurückeroberung seiner früheren Beliebtheit zu kämpfen. Ein genialer Mensch wie Jullien verzweifelt nie! Er ließ aus Paris zwölf Tamboure der Nationalgarde und einen Regimentstambour von merkwürdig schönem Wuchse in martialischer Haltung kommen, komponirt eine Quadrille für diese sonderbaren Musikanten, führte sie erst in die Provinz, kam dann nach London zurück, wo er zum Erstaunen aller Welt einen fabelhaften Erfolg errang. Heute ist dieser Mann, welcher in zehn Jahren, wie er selbst gesteht, 2 Millionen Pfd. St. verdient hat, Orchester-Direktor der Surrey-Gärten, in welchen er nicht selten eine tägliche Einnahme von 1000 Pfd. erzielt. Er hat nun seine ehemalige Beliebtheit, wenn auch nicht sein ganzes Vermögen wieder zurückerobert und ist nach wie vor der extravaganteste, aber gutmüthigste Charlatan, welcher die vielen Schwächen des englischen Publikums genau kennend, nie verzweifelt, wenn der momentane Erfolg ihm ungünstig ist. Sein großes Einkommen theilt er oft mit armen Kunstgenossen auf die liebenswürdigste Weise und ist trotz seiner Thorheiten der Liebling Londons.

— (Die Engländer in Tripolis.) Herr Richardson erzählt in seinem neulich veröffentlichten Werke: „Reisen in der Sahara," daß bei seiner Ankunft in Tripolis die Engländer hier eine fast unverschleierte Herrschaft ausüben. Oberst Warrington, der großbrittanische Konsul, war der eigentliche Pascha dieses Barbareskenstaates, und er besaß eine Herrschaft, deren Ausdehnung folgende Thatsachen hinreichend beweisen werden. Eines Tages ergriff der Pascha eine Maßregel, die der Konsul für eine Beleidigung seiner Würde hielt. Als der Konsul sie erfuhr, ritt er grade spazieren. Sofort sprang er vom Pferde, stürzte in den Palast und stellte sich, die Reitpeitsche in der Hand, Seiner Hoheit vor. Der Paschah gab gerade einem Italiener Audienz und dieser rief, als er den Zorn so deutlich in Warringtons Zügen ausgedrückt sah: Was wunschen Sie, Herr Konsul? — Sagen Sie ihm, rief der Konsul englisch aus, daß er eine Kanaille ist! — Glücklicherweise verstand der Italiener kein Englisch, und da der Dolmetscher nicht zugegen war, so mußte sich der Konsul auf die Zeichensprache beschränken; er machte deshalb mit seiner Peitsche eine Bewegung, die noch roher war als seine Worte. — Der Pascha wurde von Schrecken ergriffen, um so mehr als alle seine Hofleute Zeugen dieser Entweihung seiner Würde waren. Am andern Tage gab er dem Oberst Erkärungen über das Mißverständniß, worauf ihm Hr. Warrington seine Gnade wiederschenkte, ihnzu Tisch bat und trotz Koran und Propheten in Wein berauschte.

Uebrigens liebte es der Konsul Warrington, die Monotonie der Herrschaft so viel als möglich durch Variirungen seines Benehmens zu verbannen. Bald war er grob wie in der erzählten Scene, bald ließ er sich zu freundlichen aber nachdrucksvollen Scherzen mit dem Pascha herab, und verbarg unter scheinbarer Freundlichkeit die Tatze des britischen Löwen. Man weiß, mit welcher Ehrfurcht die Muselmänner ihre Gräber betrachten. Der Pascha erfuhr, daß die Engländer die Kirchhöfe entweiht hätten, um die Knochen herauszuwühlen. Sofort ließ er den Konsul kommen. Herr Warrington warf sich in seine prächtigste Uniform und begab sich, von seinem Sekretär, dem Dolmetscher und Vicekonsul begleitet, in den Palast. Er wurde in den versammelten Divan geführt. Seine Hoheit war von den ersten Würdenträgern umgeben; man bat den Konsul sich zu setzen, dann fragte der arme Pascha mit emporgerecktem Gestalt und feierlichster Stimme, ob es wahr wäre, daß die Christen alle Knochen im Lande zusammensuchten, deren sie habhaft werden könnten, und daß sogar die Grabstätten für diesen Handel entweiht wären. Der Oberst drückte zuerst, ohne im Geringsten die Fassung zu verlieren, dem Pascha seinen lebhaftesten Glückwunsch aus, den Divan mit einer so wichtigen Angelegenheit zu unterhalten und fügte dann hinzu: Ich finde es sehr unangenehm, daß die Christen sogar in Gräbern nach Knochen suchen müssen, um sie nach Europa zu transportiren. — Wie, unangenehm! rief der Pascha, aber wer eine solche Schandthat begeht, verdient den Tod. — Wenn Sie es wünschen, erwiderte der Oberst, handeln Sie ganz, wie es Eurer Hoheit gefällt. — Diese Worte beruhigten den Pascha einigermaßen, und er bat den Oberst, ihm zu sagen, welchen Gebrauch die Christen von diesen Gebeinen machen könnten. Herr Warrington nahm seine würdigste Haltung an und sprach ernst: Hören Sie mich in Ruhe an! Sie trinken Kaffee? — Ja! — Sie werfen Zucker hinein? — Ja, erwiderte der ungeduldige Pascha. — Dieser Zucker ist weiß? — Ja, Ja! Erfahren Sie also, daß man die alten Knochen gebraucht, um den Zucker weiß zu machen. — Eine allgemeine Explosion „Allah, Allah!" brach aus dem Schooße der Versammlung hervor, und der Oberst wandte lächeln und grüßend, grüßend und lächelnd, dem Pascha den Rücken und verließ den Saal.

Seine Hoheit erließ am andern Tage der Form wegen ein Verbot, Knochen auszuführen. Die Engländer kümmerten sich natürlich nicht darum. Nur verbannte der Pascha von diesem Tage an den raffinirten Zucker von seinem Tische.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 8. Juli. Bei erhöhten Preisen. Achte Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Fides — Fräulein Johanna Wagner, königl. preußische Hof-Opernsängerin, als zweite Gastrolle. Johann von Leyden, Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen oder ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges oder ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Mittwoch den 9. Juli. Neunte Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Mönch und Soldat"** Charakterbild in 3 Akten von Friedr. Kaiser.

(Statt besonderer Meldung.)

[319] Als Verlobte empfehlen sich allen lieben Verwandten und Freunden:

Emilie Steinert und
Gustav Peuckert.

Fürstenstein, den 6. Juli 1851.

---

[325] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittags um 5 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Plachte, von einem gesunden Mädchen erlaube ich mir Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. Juli 1851.

S. Hecht, Kaufmann.

---

[331] Verwandten und Freunden melde ich, daß heute Morgen meine Frau Antonie, geb. Klant, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden wurde

Korkwitz bei Neisse, den 6. Juli 1851.

A. Mocke, Landesältester.

---

[312] Todes-Anzeige.

Am 3. d. M. verschied plötzlich in dem Alter von 38 Jahren an einem Lungenschlage unser ältester Sohn und Bruder Karl Benjamin Friederici, königl. Kreisgerichts-Sekretär zu Wongrowicz. Tiefgebeugt widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden:
die Mutter u. 7 Geschwister des Entschlafenen.

Rawicz, Breslau und Domanze.

---

[137] Todes-Anzeige.

Am 3. d. starb in Berlin im 74. Lebensjahre meine Mutter. Sie entschlief sanft in den Armen meiner Geschwister. Dies zur Nachricht für theilnehmende Verwandte und Freunde.

Gleiwitz. Karl Kayser.

---

[333] Allen Freunden und Bekannten, welche sich an dem Begräbniß meines verstorbenen Bruders betheiligt haben, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Breslau, den 6. Juli 1851.

v. Hafften, Major a. D.

---

[150] An gütigen Gaben sind eingegangen:

Zum Bau der ev. Kirche zu Rosenberg: von Hrn. Kanzlei-Inspektor Döring 1 Rthl. und durch denselben als herrenloses Gut 1 Sgr. 1 Pf. Am 6. Juli angezeigt 44 Rthl. 14 Sgr. 8 Pf. Summa 45 Rthl. 15 Sgr. 9 Pf.

Für die durch Hagel verunglückten Bewohner von Liebau und Umgegend: von λ 5 Rthl. Am 6. Juli angezeigt 20 Sgr.

Für eine arme deutsche Familie, auf die Bitte des Hrn. Krzyzanowski in der Zeitung vom 6. Juli: von λ 5 Rthl.

Expedition der Bresl. Zeitung.

---

[301]

Fürstenstein.

Mittwoch den 9. Juli:

Konzert

von dem Musik-Chor des hochlöblichen 10. Infanterie-Regiments.

Knappe.

---

[332] Eine Dame, welche französisch spricht und schon mehrere Jahre mit Erfolg als Erzieherin fungirte, worüber sie genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. Oktbr. d. J. ein ähnliches Engagement. Auch würde dieselbe geneigt sein, eine Anstellung bei einer Schule anzunehmen. Adressen unter Chiffre H. G. 1. beliebe man an Herrn Liedecke in Breslau, Stockgasse 28, gelangen zu lassen.

---

[314] **Eine thätige Frauensperson,** reinlich und ordnungsliebend, die das Ausbessern der Wäsche versteht, findet zur Aufsicht von Kindern eine Stelle. Näheres Albrechtsstraße Nr. 33 bei **König.**

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne nicht mehr Breite Straße Nr. 41, sondern Hummerei Nr. 43.

[335] **Emilie Kaiser,** Stickerin.

---

[352] Wegen Ausführung der Reparaturen am Klodnitz-Kanal wird derselbe in seiner ganzen Länge **vom 3. bis 17. August d. J.,** und die Kanalschleuse Nr. VII. **vom 17. August bis inkl. den 11. Oktober d. J.** für die Schifffahrt gesperrt werden, bei der letztern jedoch ein Umladen stattfinden können.

Dies wird den Kanalschiffern zur Beachtung bekannt gemacht.

Oppeln, den 28. Juni 1851.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Vorlagen für die Versammlung des Gemeinde-Raths am 10. Juli. [148]

Verpachtung der dem Hospital zu Eiftausend Jungfrauen gehörigen Aecker. — Verlängerung des Abkommens über die Kostlieferung für das Krankenhospital zu Allerheiligen. — Gloschkau-Maltsche Dammbau-Angelegenheit. — Legung von Wasserleitungsröhren im Gehöfte des Krankenhospitals zu Allerheiligen. — Genehmigung der Mehrausgaben bei der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist. — Wahl mehrerer Bezirks-vorsteher, Stellvertreter und eines Feuer-Kommissarius. — Kommissions-Gutachten über den Kämmerei-Etat für die Verwaltung der Gewerbe-, Handel- und Kommunikations-Abgaben. — Vorschläge zur Abhilfe der Uebelstände bei dem Korn- und Produkten-Geschäft am hiesigen Platze. — Bürgerrechts- und andere Gesuche. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

Gräff Vorsitzender.

Am heutigen Sonntage fand in hiesiger Kirche die Einweihung einer vom Orgel-Baumeister Traugott Wünsche aus Breslau neuerbauten Orgel statt, welche Tags zuvor durch den rühmlichst bekannten Herrn Organisten Seidel aus Breslau gewissenhaft abgenommen und in ihrer Zusammenstellung aus 17 Stimmen mit Manual- und Pedal-Koppel, in ihrer Intonation und Stimmung, wie in ihrem äußeren Bau, in jeder Beziehung als ein sehr gelungenes Kunstwerk erkannt worden ist, wie Solches aus dem während und nach dem Gottesdienst von dem Herrn Revisor, Organisten Seidel, ausgeführten, meisterhaften Spiel eigener Kompositionen und Bach'scher Fugen hinlänglich hervorging, indem die Kraft und Fülle des ganzen Werkes, wie die charakteristische Tönung der einzelnen Register die Arbeit eines tüchtigen Orgel-Baumeisters loben.

Unterzeichnetes Kirchen-Kollegium hält es für Pflicht, das Talent und die Kunstfertigkeit, welche sich an diesem Orgelwerke bewährt haben, im Interesse anderer Kirchgemeinden zu rühmen.

Vielguth, Kreis Oels, den 29. Juni 1851.

[147] Das Kirchen-Kollegium. **Kriebel. Jarsetz. Lüttwitz. Zeißke.**

---

[70]

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrages zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung von 138 Stücken der an Privatinteressenten überlassenen 20,570 Stammaktien Litt. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 93. 103. 267. 305. 418. 474. 714. 781. 1772. 1934. 2136. 2272. 2498. 2764. 2914. 3382. 3592. 3728. 3772. 38[illegible]1. 3916. 3968. 4232. 4289. 4292. 4393. 4878. 5050. 5128. 5344. 5449. 5494. 5569. 5939. 6032. 6096. 6277. 6442. 6498. 6655. 6773. 6877. 6945. 7245. 7273. 7306. 7586. 8037. 8102. 8248. 8340. 8441. 8444. 8582. 8608. 8838. 8872. 9174. 9555. 9562. 9681. 10,149. 10,155. 10,269. 10,321. 10,439. 10,454. 10,459. 10,532. 10,566. 10,625. 10,660. 10,727. 10,744. 10,793. 10,898. 10,920. 11,156. 11,216. 11,845. 12,072. 12,101. 12,434. 12,723. 12,819. 12,921. 12,924. 13,015. 13,338. 13,775. 13,811. 13,861. 14,077. 14,090. 14,204. 14,577. 14,723. 14,925. 14,936. 15,291. 15,690. 16,165. 16,200. 16,206. 16,472. 16,590. 16,717. 16,789. 16,967. 17,026. 17,380. 17,696. 17,752. 17,783. 17,871. 17,880. 18,126. 18,496. 18,619. 18,694. 18,786. 18,815. 19,054. 19,424. 19,614. 19,627. 19,689. 19,756. 19,906. 19,962. 19,993. 20,010. 20,184. 20,210. 20,222. 20,322. 20,360. 20,511.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab, gegen Aushändigung der Aktien, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1852 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der königl. Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelooseten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen nicht vom 15. Dezember d. J. ab, innerhalb fünf Jahren abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nachweist, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Aktie nebst Coupons und Dividendenscheinen bei dem hiesigen königlichen Stadtgericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitalsbetrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden.

Breslau, den 1. Juli 1851.

Der Verwaltungsrath der Oberschles. Eisenbahn-Gesellschaft.

---

[142]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1850 fällig gewesenen Coupons Nr. 4 zu folgenden Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Aktien, nämlich:

Nr. 9311 bis 9315. 38288 bis 38293. 39634 bis 39637. 41519 bis 41526. 44461. 46709. 46710. 46751. 46752. 58196 und 67303

sind bei uns als gestohlen angemeldet worden. Behufs Amortisation derselben werden in Gemäßheit der diesfallsigen Statutbestimmungen die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Coupons aufgefordert, solche an uns einzusenden oder ihre etwaigen Rechte auf dieselben geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der statutenmäßigen Frist die Amortisation der Coupons stattfinden muß.

Berlin, den 2. Januar 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

---

[134] **Zu Ausflügen in das schlesische Gebirge**

empfehlen wir und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Sudeten-Wanderer.

Ein Wegweiser für Lust- und Bade-Reisende durch die interessantesten Partien des Riesen-, Hochwald- und Glazer-Gebirges, nebst einem Anhange: Die schlesischen Eisenbahnen. Von **Bernhard Neustädt**. 16. Mit einer Specialkarte der Sudeten. Zweite verbesserte Auflage. 1850. Geb. Preis 15 Sgr.

Handbuch für Sudeten-Reisende.

Mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen von **W. Scharenberg.** 8. Mit 8 Kärtchen der Umgebungen besuchter Bäder, — einer geognostisch-colorirten Reise-Karte der Sudeten und einem Vegetations-Profile. Zweite verb., Auflage. Eleg. in engl. Leinwand geb. Preis 1½ Rthl.

Breslau, 1851. **Trewendt und Granier.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Oberschleuse Nr. 2 belegenen, auf 1612 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 9. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 31. Mai 1851.

[357] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 197 der Feld- und Wiesen-Grundstücke in der Nikolai-Vorstadt belegenen, vormals zu dem Feld- und Wiesen-Grundstücke Nr. 82 und 83 gehörig gewesenen und von diesem abgetrennten, auf 7357 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen neuen Termin

auf den 9. September 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 29. Januar 1851.

[359] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[353] **Bekanntmachung.**

Am **Donnerstag den 10. d. M.** Vormittags 9 Uhr sollen circa 50 Centner Pökel-Rindfleisch von untadelhafter Beschaffenheit in Partien zu 15 bis 20 Pfunden im **Alt-Burgfeld-Magazin** hierselbst gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 6. Juli 1851.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung über Brennholz-Verkauf. [354]

Zum Verkauf im Wege des Meistgebots von Brennholz verschiedener Holzarten habe ich auf

Freitag den 11. Juli, Vorm. 9 Uhr,

Termin in der Försterwohnung zu Moselache anberaumt, an welchem aus dem Einschlage von 1851 auf den Verkaufsplätzen bei Moselache, am Fichtenwege, am Brandfleck und den Rohrwiesen folgende Hölzer von zusammen

297 Klftr. Erlen Scheit-,
49½ „ Erlen Knüppel-,
29½ „ Birken Scheit-,
9 „ Birken Knüppel-,
105½ „ Kiefern Scheit-,
2½ „ Kiefern Knüppel-,
314½ „ Fichten Scheit-,
32½ „ Fichten Knüppel-,
300 „ Stockholz.

versteigert werden sollen, die Bedingungen werden am Termine veröffentlicht; das Holz dem Kauflustigen vor dem Termine vorzuzeigen, ist Förster Scholtz zu Moselache angewiesen; die Zahlung erfolgt am Termine an den anwesenden Forstrendanten, und der Verkauf geschieht nach den Wünschen der Einzelnen, auch in einzelnen Nummern, Loosen und Stößen.

Stoberau, den 5. Juli 1850.

Der königliche Oberförster Engelken.

Auktion. Am 9. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 7 Bischofsstraße wegen Ortsveränderung gut erhaltene Möbel, als: Sophas, Stühle, Tische, Schreib- und Kleidersekretäre rc. von Mahagoni und andern Hölzern, einige Gebett Betten und verschiedene Hausgeräthe versteigert werden.

[329] **Mannig,** Aukt.-Komm.

---

[303] Ich wohne jetzt Albrechtsstraßen- und Schuhbrücken-Ecke im Hause der Konditorei der Herren Orlandi & Steiner.

Breslau, 2. Juli 1851. **Carl Zadeck.**

---

[321]

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut mit 1400 Morg. guten Acker, 260 Morg. schöne Wiesen, 100 Morg. Gärte, Busch und Gräserei rc., 1400 hochfeine Schafe, das übrige Inventar vollständig und gut, ein massives Schloß, gute Gebäude, gut eingerichtete Brennerei, ist wegen Entfernung des Besitzers unter soliden Bedingungen, mit Annahme eines Theiles des Kaufgeldes durch Hypotheken, zu verkaufen. Alle Verhältnisse sind gut geordnet. Käufer erfahren das Nähere bei

W. Schrötter, Neue Sandstr. Nr. 17.

---

[328]

Vom Eise, Thüringer Bier (Baiersch)

in außergewöhnlich vorzüglicher Güte, empfiehlt **der Braunschweiger Keller,** Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

[141] # Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der in Gemäßheit der §§ 29 und 31 des Gesellschafts-Statuts am 1. d. Mts. stattgefundenen Ausloosung von 554 Stück **Stamm-Aktien** der Gesellschaft, sind die unten verzeichneten Nummern gezogen worden. Es werden diese Nummern dem § 32 des Statuts gemäß, den Inhabern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Nennwerth der Aktien gegen Rücklieferung derselben nebst den vom 1. Januar 1852 ab fälligen Coupons und Dividendenscheinen **vom 15. Dezember d. J. ab bei der königl. General-Staatskasse hierselbst** erhoben werden kann. Zur Bequemlichkeit der Interessenten ist aber auch die Einrichtung getroffen worden, daß die auszuzahlenden Kapitalsbeträge in der Zeit v. **15. bis 31. Dezember d. J. auch bei der königl. Regierungs-Hauptkasse zu Breslau** erhoben werden können. In diesem Falle haben jedoch die Interessenten die verlooften Actien nebst Coupons und Dividendenscheinen, Behufs Prüfung der Richtigkeit, bis spätestens den 15. Novbr d. J. bei dieser Kasse gegen eine Empfangsbescheinigung niederzulegen, bei deren Rückgabe dann in dem vorbezeichneten Zeitraume die Zahlung geleistet werden wird.

Fehlende Coupons und Dividendenscheine der oben bezeichneten Art werden von dem auszuzahlenden Kapitalsbetrage in Abzug gebracht. Alle bis zum 31. Dezember d. J. fällige Zinsen und Dividenden aber verbleiben dem Inhaber der betreffenden Coupons und Dividendenscheine.

Ausgelooste Actien, welche nebst den beizubringenden Zinscoupons und Dividendenscheinen nicht bis zum 31. Dezember 1856 abgeliefert werden, oder hinsichtlich deren im Falle ihres Verlustes nicht die gerichtliche Mortifikation innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachgewiesen wird, werden sodann öffentlich aufgeboten, die Kosten dieses Verfahrens werden aus dem Kapitalsbetrage der Actien entnommen, und der Ueberrest fließt nach erfolgter Präklusion zum Gesellschaftsbeamten-Pensionsfonds.

Verzeichnisse der ausgelooften Stammaktien sind bei der Hauptkasse, sowie bei der Stationskasse zu Breslau unentgeltlich zu haben.

Zugleich werden die in den Jahren 1848, 1849 und 1850 ausgelooften und bisher noch nicht realisirten Stammaktien, welche in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführt sind, den Inhabern derselben in Erinnerung gebracht.

Berlin, den 3. Juli 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verzeichniß

der am 1. Juli 1851 ausgelooften 554 Stück Stamm-Aktien.

Nr. 88. 360. 434. 721. 796. 1160. 1231. 1431. 1749. 1780. 1911. 2145. 2628. 2685. 3114. 3719. 3939. 4309. 4349. 4780. 4808. 4834. 5171. 5188. 5304. 5641. 5828. 5829. 5875. 6354. 6558. 6573. 6707. 6907. 6965. 7124. 7312. 7376. 7443. 7758. 8511. 8583. 8852. 8867. 8983. 9137. 9142. 9441. 9460. 9771. 9838. 10282. 302. 460. 472. 583. 756. 879. 892. 952. 960. 985. 11076. 166. 202. 352. 417. 689. 700. 762. 782. 12050. 123. 311. 360. 563. 588. 660. 748. 783. 13047. 124. 350. 601. 624. 731. 14068. 119. 138. 157. 398. 617. 714. 776. 964. 15066. 357. 484. 495. 792. 858. 16091. 149. 354. 472. 599. 708. 731. 738. 841. 867. 17023. 64. 221. 232. 255. 293. 798. 18091. 442. 686. 847. 895. 921. 975. 19158. 356. 466. 532. 580. 603. 988. 20128. 440. 544. 567. 826. 827. 21122. 368. 390. 550. 593. 878. 22005. 282. 467. 581. 584. 786. 836. 903. 970. 23101. 184. 357. 377. 379. 726. 868. 24211. 531. 541. 780. 857. 25031. 92. 240. 305. 460. 493. 765. 835. 862. 884. 929. 946. 26118. 140. 210. 269. 669. 796. 27136. 239. 524. 909. 28019. 200. 325. 373. 743. 923. 939. 954. 29095. 309. 355. 452. 668. 818. 953. 974. 30047. 592. 602. 669. 702. 987. 31013. 131. 284. 354. 387. 724. 807. 950. 32023. 113. 214. 371. 784. 952. 987. 33050. 316. 374. 881. 34002. 22. 280. 571. 617. 822. 905. 966. 35018. 911. 934. 36149. 204. 225. 262. 642. 676. 686. 925. 37296. 320. 367. 421. 468. 38178. 360. 476. 555. 780. 39084. 137. 156. 239. 371. 570. 695. 764. 915. 40165. 395. 396. 472. 497. 531. 736. 888. 962. 41167. 273. 655. 42012. 173. 337. 429. 527. 43003. 101. 155. 565. 754. 860. 933. 984. 44174. 212. 45022. 219. 420. 465. 521. 540. 911. 46037. 49. 105. 259. 363. 466. 612. 940. 47015. 23. 112. 158. 212. 256. 277. 582. 800. 48281. 501. 508. 841. 863. 914. 49228. 278. 316. 493. 612. 686. 50036. 180. 269. 500. 616. 691. 740. 819. 51084. 164. 393. 470. 584. 52116. 127. 257. 503. 717. 756. 847. 53174. 345. 731. 737. 817. 833. 54107. 254. 474. 483. 511. 525. 704. 837. 936. 55013. 123. 466. 894. 56095. 190. 398. 474. 546. 751. 57270. 481. 834. 871. 58253. 382. 502. 534. 692. 695. 874. 59078. 412. 727. 929. 60312. 398. 60517. 715. 61114. 131. 149. 341. 361. 794. 62193. 560. 709. 63113. 407. 442. 542. 561. 799. 870. 921. 64193. 276. 282. 288. 344. 549. 677. 943. 65807. 861. 948. 966. 66185. 362. 364. 430. 557. 617. 619. 986. 67353. 507. 583. 789. 68271. 480. 674. 718. 859. 993. 69078. 684. 717. 720. 761. 925. 957. 966. 70154. 233. 384. 424. 838. 977. 71202. 389. 595. 684. 698. 843. 950. 72225. 382. 543. 801. 870. 932. 73012. 66. 196. 220. 336. 399. 450. 640. 709. 897. 74124. 139. 218. 320. 625. 969. 75243. 889. 76347. 406. 441. 471. 510. 750. 835. 978. 77128. 694. 795. 934. 963. 78055. 210. 325. 446. 536. 673. 946. 972. 79644. 693. 697. 698. 763. 782. 794. 859. 936. 80052. 98. 244. 527. 81022. 161. 182. 376. 384. 538. 634. 692. 707. 82028. 213. 446. 480. 797. 930. 83078. 150. 196. 230. 236. 374. 84053. 57. 79. 224. 570. 599. 676. 85008. 45. 61. 185. 390. 553. 570.

Verzeichniß

der in den Jahren 1848, 1849 und 1850 ausgelooften und bisher noch nicht zur Realisation gelangten Stamm-Aktien.

I. Aus dem Jahre 1848.

Nr. 784. 3329. 969. 7320. 863. 12229. 12593. 605. 670. 856. 15029. 278. 15638. 75. 17203. 19419. 20989. 34738. 36549. 40298. 43365. 44307. 45707. 46395. 46533. 47635. 48960. 49053. 51971. 52817. 961. 55500. 596. 56160. 57545. 705. 58397. 60882. 899. 62004. 65661. 69978. 75420. 822. 77888. 975. 79333. 82948. 83119. 85123. 100048.

II. Aus dem Jahre 1849.

Nr. 129. 1032. 288. 303. 3327. 7196. 8133. 11615. 68. 715. 11869. 12238. 928. 14018. 269. 303. 311. 363. 15251. 425. 17411. 12. 19759. 23438. 705. 25156. 701. 27799. 28408. 15. 29172. 238. 42. 31068. 32631. 754. 33542. 35946. 952. 36490. 37762. 38426. 39314. 41200. 755. 42251. 504. 44302. 45662. 46114. 529. 47056. 49535. 50812. 53368. 55151. 635. 925. 56611. 645. 59622. 792. 892. 60761. 61127. 62609. 65679. 66284. 303. 789. 68699. 736. 794. 70395. 566. 71347. 74405. 560. 76233. 77049. 78898. 80130. 83172.

III. Aus dem Jahre 1850.

Nr. 973. 996. 1108. 372. 383. 2190. 579. 785. 3529. 4203. 5545. 6086. 6116. 8074. 9525. 12955. 13177. 14902. 15310. 636. 892. 17846. 19382. 536. 19610. 20901. 21392. 23033. 61. 687. 719. 25155. 759. 27014. 30152. 194. 423. 33598. 615. 34217. 220. 635. 36035. 811. 37562. 38860. 39030. 40115. 41101. 907. 930. 42025. 167. 43119. 44414. 45593. 46424. 543. 632. 49649. 49695. 50714. 52174. 183. 54571. 55488. 675. 56143. 308. 389. 620. 651. 57546. 58000. 259. 59280. 60493. 63154. 392. 518. 65494. 790. 66405. 559. 67836. 68328. 340. 665. 69993. 72036. 74562. 77871. 78004. 80049. 509. 948. 81472. 621. 83380. 84937.

[140] # Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der am 1. d. M. stattgefundenen diesjährigen Ausloosung fünfprozentiger **Prioritäts-Obligationen** der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Serie I. zu 100 Thlr. und Serie II. zu 50 Thlr. sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen Nummern gezogen worden. Es werden dieselben den Interessenten mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Auszahlung des Nennwerthes der gezogenen Nummern in den Tagen **vom 2ten bis 31. Januar 1852,** mit Ausnahme der Sonntage, **bei der Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen, sowie bei der Stationskasse zu Breslau auf dem dortigen Bahnhofe** gegen Auslieferung der betreffenden Obligationen nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zins-Coupons erfolgen wird.

Der Betrag der etwa fehlenden, vom 1. Januar 1852 ablaufenden Coupons wird von dem Kapitalbetrage gekürzt und zur Einlösung der Coupons verwendet, sobald dieselben zur Zahlung präsentirt werden. Die Verpflichtung der Gesellschaft zur Verzinsung der ausgelooften Obligationen erlischt mit dem 31. Dezember d. J.

Verzeichnisse der gezogenen Nummern sind bei der Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen, sowie bei der Stationskasse auf dem Breslauer Bahnhofe unentgeltlich zu haben.

Zugleich werden die Inhaber der in den Jahren 1848, 1849 und 1850 ausgelooften und bisher noch nicht realisirten Prioritäts-Obligationen Serie I. und II, welche in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführt sind, an die Abhebung der Kapitals-Beträge mit dem Bemerken erinnert, daß die Verzinsung derselben mit Ende 1848, 1849 und resp. 1850 aufgehört hat.

Berlin, den 3. Juli 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verzeichniß

der am 1. Juli 1851 ausgelooften Prioritäts-Obligationen.

Serie I.

Nr. 139. 157. 246. 304. 311. 360. 514. 545. 667. 898. 1017. 1035. 1054. 1402. 1446. 1791. 1993. 2454. 2516. 2703. 2811. 3120. 3161. 3445. 3549. 3813. 4058. 4326. 4553. 4633. 4721. 4741. 5015. 5330. 5403. 5463. 5495. 5525. 5788. 5927. 6525. 6579. 6662. 6712. 6881. 7069. 7080. 7133. 7367. 7395. 7797. 7977. 8155. 8166. 8743. 8930. 9008. 9155. 9182. 9885. 10102. 147. 499. 507. 533. 809. 11127. 140. 233. 288. 291. 387. 553. 704. 875. 910. 12331. 355. 547. 13159. 310. 621. 14457. 633. 649. 789. 902. 15008. 93. 211. 543. 796. 901. 16216. 351. 439. 543. 810. 817. 17325. 332.

Serie II.

Nr. 111. 241. 451. 460. 844. 846. 1179. 1224. 1329. 1556. 1697. 1703. 1758. 1980. 2411. 2436. 2560. 2823. 2977. 3615. 4386. 4438. 4471. 4567. 4622. 4719. 4815. 4901. 4955. 5148. 5237. 5527. 5595. 5967. 5969. 6068. 6085. 6134. 6192. 6229. 6282. 6314. 6372. 6778. 7042. 7280. 7590. 7691. 7761. 7847. 7890. 7949. 8157. 8167. 8211. 8350. 8352. 8390. 8668. 8857. 9115. 9301. 10115. 396. 414. 423. 525. 637. 11360. 511. 515. 572. 581. 597. 710. 836. 12248. 369. 372. 631. 661. 13003. 39. 135. 328. 712. 918. 14592. 635. 955. 15006. 361. 367. 435. 485. 541. 582. 663. 938. 966. 16379. 557. 636. 953. 17055. 571. 742. 757. 944. 18223. 275. 286. 543. 652. 972. 19101. 192. 260. 327. 354. 455. 532. 541. 887. 20029. 962. 21247. 306. 321. 398. 431. 691. 22081. 101. 164. 290. 312. 838. 999. 23092. 96. 339. 366. 561. 758. 24030. 351. 407. 597. 611. 761. 846. 997. 25343. 692. 926. 26172. 185. 679. 27155. 201. 349. 534. 727. 804. 892. 28110. 184. 394. 653. 837. 948. 964. 982. 29141. 315. 360. 426. 661. 933. 30205. 945. 982. 31012. 238. 546. 32050. 101. 207. 300. 315. 422. 668. 689. 742. 755. 33082. 529. 850. 34025. 334. 623. 957.

Verzeichniß

der früher ausgelooften und bisher noch nicht zur Realisation gelangten Prioritäts-Obligationen.

Aus dem Jahre 1848.

Ser. I. Nr. 640. 1585. 8814. 9362. 10973. 11905. 12318. 12714. 13303. 15737.

Ser. II. Nr. 2433. 2943. 3686. 3965. 4099. 5042. 10808. 10992. 11298. 13147. 16801. 19646. 24901. 25196. 25204. 25258. 28820. 30272. 31956. 32421. 32725. 33150. 34153. 34162. 34173.

Aus dem Jahre 1849.

Ser. I. Nr. 1361. 2135. 2850. 3770. 4781. 6045. 6804. 7020. 7507. 7990. 8902. 11425. 14627. 15021. 16343. 16936. 17136. 17139. 17250.

Ser. II. Nr. 242. 1602. 2533. 3984. 6166. 6449. 7581. 8829. 9380. 14725. 16106. 17162. 17324. 18100. 19628. 20827. 22693. 23966. 24033. 25915. 27449. 28379. 28555. 31302. 31985. 32237. 32342.

Aus dem Jahre 1850.

Ser. I. Nr. 215. 966. 1653. 1923. 2746. 3353. 3655. 4066. 4091. 4602. 6576. 7106. 8057. 8141. 8532. 8872. 9056. 9152. 10384. 10704. 10787. 11292. 11900. 11939. 12781. 14137. 14412. 14466. 15206. 15294. 15828. 15925. 16438. 16556.

Ser. II. Nr. 600. 1634. 2467. 2496. 2535. 3029. 3401. 3981. 4136. 4356. 4465. 4537. 4787. 5383. 5593. 6261. 6849. 7427. 7781. 7941. 8380. 10398. 10522. 10614. 13113. 13681. 14114. 14269. 14696. 14945. 15563. 16505. 17922. 18189. 20432. 20949. 21827. 22193. 22449. 22644. 22714. 22719. 23779. 23896. 23967. 24422. 24698. 24865. 25019. 25826. 26320. 27286. 28116. 28803. 29625. 29636. 30254. 32226. 33497. 33815. 33860. 33862. 34168. 34346. 34449. 34876. 34988.

[311] **Privil. Handlungs-Diener-Institut.**

Freitag den 11. Juli c., Abends 8 Uhr, General-Versammlung im Instituts-Lokale, behufs Ersatzwahl zweier Vorstands-Mitglieder nach § 3 des Anhangs zum Nachtrage der Statuten, wozu wir die resp. Mitglieder hiermit ergebenst einladen.

Der Vorstand.

[138] **Anzeige.**

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch sein Bureau für

Theater-Geschäfte aller Art

zur geneigten Beachtung zu empfehlen und verspricht bei Ausführung von Aufträgen die reelste, prompteste und billigste*) Exekution. Gleichzeitig erlaubt er sich, die von ihm herausgegebene

Hamburger Theater-Chronik

(2 Nr. gr. Folio wöchentlich pr. Post 4 Rtl. preuß. jährlich, direkt unter Kreuzband 5 Rtl. preuß.) deren künstlerische Stellung wohl in der Kunstwelt hinlänglich bekannt ist, bestens zu empfehlen. Probenummern werden stets bereitwillig gratis ausgegeben.

Ferner die ergebene Anzeige, daß ihm laut Bekanntmachung vom 14. Juni d. J. von der resp. Direktion der vereinigten Theater

die alleinige Agentur

für dieselben übertragen worden ist, und daß unter dem 20. Juni der Herr Direktor Damm dem Unterzeichneten gleichfalls

die alleinige Agentur

für das Stadttheater zu Altona und das Aktientheater in St. Pauli hier überwiesen hat. Endlich zur Verhütung von Mißverständnissen die Benachrichtigung an alle resp. Interessenten, daß

kein Theatergeschäftsbureau

außer dem meinigen am hiesigen Orte existirt. Als Adresse wolle man gefälligst die Unterschrift des Unterzeichneten benutzen.

Hamburg, den 20. Juni 1851.

C. A. Sachse.

*) An Agenturgebühren sind zu zahlen von preuß. Rtl. 200, 1%; 300, 1½%; 400, 2%; 500, 2¼%; 600, 2½%; 700, 2½%; 800, 2¾%; 900, 3%; 1000, 3½%.

---

[330] **Drains-Röhren**

werden von jetzt ab, auf Bestellung, in der Ziegelei zu Schwammelwitz bei Ottmachau angefertigt, und zwar zu folgenden Preisen:

Röhre Nr. 1 zu 7 Rthlr. das Tausend,
" Nr. 2 zu 6 Rthlr. " "
" Nr. 3 zu 5 Rthlr. " "
" Nr. 4 zu 4½ Rthlr., bei einem inneren Durchmesser von 1 Zoll.

Etwaige Aufträge bittet man dem Wirthschafts-Amt daselbst zugehen zu lassen.

---

[324] Ein grüner Papagei hat sich am 6. d. M. in der Altbüßerstraße verflogen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung im weißen Adler, Ohlauerstr. in Breslau.

---

[309] **Offene Stelle.**

Ein solider junger Mann, der im Tuchgeschäft routinirt ist, findet zu Michaelis d. J. bei Unterzeichnetem eine Stelle. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse mir persönlich vorstellen.

Liegnitz, den 30. Juni 1851.

A. Schwarz.

---

[327] **Demoiselles,**

welche im Putzmachen geübt sind, finden dauerndes Engagement im Moden-Magazin, Albrechtsstraße Nr. 6, bei **Hürbe.**

---

[326] **Von neuem holländischen**

Süßmilch-Mai-Käse

empfing und empfehle die erste Sendung.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Hamburger Magenbier,

welches wegen seiner Güte raschen Absatz fand, wird heute wieder in Ausschank gebracht in

Schmidt's Bierhalle, Ritterplatz Nr. 9.

Auch werden halbe und ganze Flaschen außer dem Hause verabreicht. [320]



[297] Ein Transport Litthauer Reit- und Wagen-Pferde stehen zum Verkauf in Breslau im polnischen Bischof, Oder-Vorstadt.

Samuel Friedmann, alias **Striemer,**
Pferdehändler aus Rawicz.

---

[318] **Bekanntmachung.**

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft auf dem Neumarkt in der Schleifbude seit dem 1. Juli d. J. aufgegeben habe und dasselbe unverändert Altbüsserstraße Nr. 15 fortführe.

Julius Seiffert,
Messerschmied und Instrumentenschleifer

---

[299] 1 Gewölbe und 1 Remise sind zu vermiethen Kupferschmiedestr. Nr. 44.

---

[305] Meine Wohnung ist jetzt Fried.-Wilh.-Straße und Königsplatz-Ecke Nr. 3 b im ersten Stock. **Heinrich Lunge.**

---

[304] Ich wohne jetzt Antonienstraße Nr. 15.
Johanna Seckel, Stadt-Hebamme.

---

[144] Eine gebildete Frau in den vierziger Jahren, welche eine Reihe von Jahren auf dem Lande als Wirthschafterin war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen wieder Anstellung. Das Nähere in Görlitz unter Adresse M. W. Peters-Gasse Nr. 319 bei Herrn **Lehmann.**

---

[298] Die Ausstellung des gestickten Teppichs im Saale des Mathias-Gymnasiums findet noch bis Mittwoch den 9. Juli statt.

---

[317] **Bekanntmachung.**

Veränderungs- und Kränklichkeitswegen wird ein seit einer Reihe von Jahren gut eingerichtetes **Putz- und Modewaaren-Geschäft,** welches sich bis jetzt noch fortwährend eines schätzbaren Vertrauens erfreut, im Erdgeschoß eines ganz massiven Hauses, am Marktplatz einer Kreis- und Provinzialstadt des Liegnitzer Regierungsbezirks belegen, beabsichtigt, am liebsten mit dem vorhandenen geschmackvollen Waarenlager, anderweitig zu soliden Bedingungen zu überlassen, oder auch nach Umständen ohne Waarenlager, die geräumigen und festen Lokalitäten, welche dabei zugleich für einen einzelnen Herrn hinlänglich und bequem, sichern, wohnlichen Raum in gleicher Linie bieten, während sich das Ganze zu verschiedenen passenden Handelsgeschäften der Industrie und Kunst eignet, zu vermiethen, welches hierdurch reelen hierauf Reflektirenden bestens empfohlen wird. Portofreie Anfragen unter C. C. übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28, welcher auch auf mündliche Anfragen die betreffende Adresse nachweiset.

---

[136] Ein junges Mädchen von guter Erziehung aber elternlos, in der häuslichen Wirthschaftsführung so wie in weiblichen Arbeiten erfahren, noch in Condition, sucht entweder vom 1. August ab oder später freundliche Aufnahme bei einer Herrschaft oder gebildeten Familie auf dem Lande, und würde eher auf geringeren Gehalt als unzarte Behandlung Anspruch machen. Gefällige Offerten erbittet man F. v.. K. franko Gleiwitz poste restante.

---

[19] **Bleich-Waaren**

werden zur Besorgung ins Gebirge übernommen bei **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. Nr. 6.

---

[109] **Zu verkaufen**

eine ländliche Besitzung an der Eisenbahn, ¼ Stunde von hier, Garten und 11 Morgen Acker, preismässig mit 600 Rtl. Anzahlung.

F. H. Meyer, Hummerei No. 38.

---

[133] Zu dem Garten des Hauses Nr. 31 der Gartenstraße in Breslau wird ein kautionsfähiger, mit guten Zeugnissen versehener Gärtner zum Antritt den 1. Oktober d. J. gesucht, und hat sich ein solcher bei dem Eigenthümer vorerwähnten Hauses persönlich zu melden.

---

[307] Reisegelegenheit nach Reinerz.

Mittwoch den 9. d. M. geht ein Kutschwagen leer nach Reinerz. Näheres Gartenstraße 15.

---

[294] **Wohnungs-Anzeige.**

Schmiedebrücke Nr. 45 ist in der ersten Etage eine Wohnung von drei Stuben, Kabinetts, Kochstube nebst Beigelaß an eine ruhige, wo möglich kinderlose Familie zu vermiethen.

---

[322] **Zwei möblirte Stuben**

sind Tauenzienstraße Nr. 29 im zweiten Stock zu vermiethen.

---

[310] Am Rathhause, Buttermarkt Nr. 6, ist eine Stube im 3. Stock für 1 oder 2 Herren sofort zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 40

(nahe am schönsten Theil der Promenade).

Eine große herrschaftliche **Wohnung von 7 Piecen** im ersten Stock, sowie Wohnungen von 3 und 4 Zimmern, mit oder ohne Stallung und Remise, sind von künftige Michaelis ab zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer, 2 Stiegen. [295]

---

[300] **Zu vermiethen Albrechtsstr. Nr. 38 ein sehr geräumiges Gewölbe, für jedes Geschäft geeignet.**

---

[316] Ohlauer Straße ist ein schön möblirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere Nr. 79 im Gewölbe.

---

[308] **Zu vermiethen**

ist an einen stillen Miether, eine Treppe hoch, eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, 1 Küche und 1 Küchenstube, nebst Bodengelaß, für den jährlichen Miethzins von 100 Thalern, Kupferschmiedestraße Nr. 41.

Anzeige für die Herren Materialisten, Konditoren ꝛc.

Selten noch hat ein Artikel so schnelle Verbreitung und so allgemeine Liebhaberei gefunden, als die von uns importirten

Englischen Bonbons (Rocks u. Drops).

Alle bedeutenderen Material-Waarenhandlungen und Konditoreien hiesiger Residenz sind damit assortirt, und überall finden dieselben, vermöge ihres vorzüglichen, kräftig erfrischenden Geschmacks, vermöge ihrer hübschen abwechselnden Formen und des billigen Detailpreises (20 Sgr. pro Pfd.), den lebhaftesten Begehr. Herr William R. Haliday in London unterhält bei uns fortdauernd Lager dieser vortrefflichen Bonbons und hat uns in den Stand gesetzt, Wiederverkäufern einen bedeutenden Rabatt za bewilligen. Demnach bitten wir diejenigen Herren, welche sich damit assortiren wollen, um gefällige Aufträge und sichern ihnen eine prompte und sorgfältige Bedienung zu.

[139] **Felix u. Co. in Berlin,** Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

---

[146] **Bitte um Berücksichtigung.**

Ein junger Mann aus höchst anständiger Familie, der dem ökonomischen, kaufmännischen wie Schreibsache in jeder Beziehung gewachsen und im Besitz vorzüglich empfehlender Atteste seiner frühern Dienstzeit ist, auch durch sehr achtbare Leute noch besonders als **„brauchbar in jedem Lebensverhältniß"** empfohlen wird, sucht als Sekretär, Faktor, Fabrik-Aufseher ꝛc. — wo möglich nach auswärts — eine Stellung, und würde sich bei einer anständigen Behandlung einstweilen **mit der Hälfte** des sonst üblichen Gehaltes begnügen, sich auch zu einer zeitweisen **Probezeit** gern verpflichten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage gütigst das Komptoir des Hrn. **Hönisch,** Kupferschmiedestraße Nr. 56.

Herbst-Wasser-Stoppelrüben-Samen,

in bester Qualität, 1851er Ernte, empfiehlt:

die Samenhandlung von Fr. Gustav Pohl,

[105] Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

---

[143] Ein **mit dem Civilversorgungs-Schein versehener** früherer Militär, 34 Jahre alt, welcher seine Tüchtigkeit im Bureauwesen durch ein sehr günstiges Zeugniß nachzuweisen vermag und auch **kautionsfähig** ist, wünscht eine baldige entsprechende Anstellung im städtischen Kommunaldienste. — Bezügliche Anerbieten wolle man gefälligst unter Chiffre C. A. nach Grottkau adressiren.

---

[149] **Engagement findet**

ein fein gebildeter, rechtschaffener, pünktlicher Mann, welcher die Buchhalterei und kaufmännischen Betrieb gründlich versteht und im Stande ist, eine Kaution von 500 Rtl. zu leisten, welche hypothekarisch sicher gestellt wird. Näheres ertheilt Kaufm. **Groß,** am Neumarkt.

---

[296] Albrechtsstraße Nr. 43 ist der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben und 1 Kabinet zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

[302] Königsplatz-Ecke Nr. 3 b ist die Parterre-Wohnung, die sich auch zum Comptoir eignet, zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter und erste Etage bei dem Wirth.

---

[306] **Zu vermiethen**

und sofort zu beziehen Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 25 geradeüber der Taschen-Bastion eine neu tapezirte herrschaftliche Wohnung.

---

[315] **Zu vermiethen**

eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Kabinet, alles heizbar, Küche, Boden und Keller, bald oder Michaelis zu beziehen. Näheres Kupferschmiedestr. Nr. 8 beim Hausmeister.

---

[323] Klosterstr. Nr. 54 im Elisenbade erste Etage eine Wohnung von 3 Piecen mit einem Balkon, Kochstube und Beigelaß. Michaelis zu beziehen, ist zu vermiethen. Näheres bei Aschmann, am Neumarkt Nr. 1.

---

[254] Wallstraße Nr. 1a. ist in der 2ten Etage eine schöne Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu Michaelis zu vermiethen. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht frei.

---

[252] **Zu vermiethen:**

I. Michaelis ist Breitestr. No. 15, par terre, 3 Stuben, Kochstube und Beigelass, nebst verschlossenem Entrée;
II. ein geräumiger Keller.

---

[334] Michaelis zu beziehen ist Gartenstraße 34 der 2. Stock und die Hälfte des ersten.

---

[145] Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.

Kammerherr v. Dalwitz aus Leip. Gutsbes. Graf v. Pilati aus Schlegel. Gutsbes. v. Dresky aus Birkholz. Student Gräfe aus Hamburg. Frau Aramitowska aus Warschau. Sanitätsräthin Berend, Fräulein v. Kurow, Buchhalter Hientsch, Geh. Sekr. Lange und Dr. Drescher aus Berlin. Kaufm. Musculus aus Stralsund. Kaufm. Lavrow und Sprachlehrer Ryzoni aus Petersburg. Kreis-Sekr. Koschmieder aus Rawicz. Partik. Szczepoczkin aus Moskau. Frau Werthheim aus Wien. Ob.-Landger.-Räthin Domek aus König-Grätz. Gutsbes. Baron v. Sauerma aus Ruppersdorf. Herr Behr aus Hamburg.

---

5. und 6. Jali	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27″ 7,26‴	27″ 7,50‴	27″ 7,09‴
Luftwärme	+ 13,1	+ 12,2	+ 14,6
Thaupunkt	+ 10,45	+ 8,87	+ 4,55
Dunstsättigung	81 pCt.	76 pCt.	43 pCt.
Wind	NW	WNW	[illegible]
Wetter	überwölkt	wolkig	wolkig
Wärme der Oder		+ 14,8	

6. und 7. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″ 7,37‴	27″ 7,84‴	27″ 7,38‴
Luftwärme	+ 11,2	+ 10,4	+ 13,1
Thaupunkt	+ 6,00	+ 5,50	+ 4,85
Dunstsättigung	65 pCt.	66 pCt.	50 pCt.
Wind	NW	W	WNW
Wetter	wolkig	Schleiergew.	trübe
Wärme der Oder		+ 14,2	

Börsenberichte.

Breslau, 7. Juli. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108⅓ Gl. Polnische Bank-Billets 95⅙ Br. Oesterreichische Banknoten 84 1/12 Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107 Gl. Neue Preuß. Anleihe 4½% 104½ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 125 Gl. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102 Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102 Gl., neue 3½% 92 5/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅓ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102 11/12 Gl., Litt. B. 4% 103⅔ Br., 3½% 92¾ Gl. Rentenbriefe 99⅚ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 80 Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 137¼ Br., Litt. B. 3½ 126 Gl., Priorität 4% 98¾ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 84 5/12 Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 90 Br., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. 104¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 51¼ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37 5/12 Br. Posen-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ Br. Hamburg k. Sicht 150½ Gl., 2 Monat 149¼ Gl. London 3 Monat 6. 19⅙ Gl., k. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat 79⅚ Gl. Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br., 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat — —

Badische Verloosung von 35 Fl.-Loose (am 30. Juni in Karlsruhe). 20 Gewinne à 1000 Fl. fielen auf Nr. 22,515. 31,910. 34,126. 43,709. 49,969. 49,975. 49,984. 52,112. 52,118. 52,123. 72,528. 85,381. 85,385. 85,389. 232,051. 257,354. 265,374. 265,393. 304,510. 304,540.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.